Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 208. Fernsprecher No. 52. Donnerstag, den 5. Mai. Fernsprecher No. 52. 1898.

Abend-Ausgabe.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

wb. **New-York**, 4. Mai. Der Sieg der amerikanischen Waffen vor Cavite hält begreiflicher Weise noch immer die Gemüther in Aufregung, zumal da noch keine näheren Details eingetroffen und die Angehörigen der auf den dortigen Schiffen befindlichen Mannschaften über das Schicksal derselben in Ungewißheit sind. Großes Lob wird dem Admiral Dewey gespendet und seine Kühnheit bewundert, daß er, obgleich der Eingang zur Bai von Manila durch Minen gesperrt, die Durchfahrt wagte auf die Gefahr hin, daß einige seiner Schiffe das Schicksal der „Maine" theilten, und man schreibt das Gelingen lediglich dem Umstand zu, daß diese Minen zu tief versenkt waren. Ob das Bombardement Manilas bereits erfolgt, ist nicht bekannt, da die telegraphische Verbindung durch die Insurgenten auf Manila unterbrochen ist, doch wird es alsdann für unmittelbar bevorstehend gehalten, da nicht zu erwarten steht, daß die Spanier ihre Absicht, Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten, ehe sie die Stadt übergeben, aufgeben werden; doch will der „Herold" von seinem dortigen Korrespondenten benachrichtigt sein, die Beschießung habe bereits stattgefunden. Mehrere der schnellsten Dampfer werden in San Francisco mit Kohlen für die Flotte auf den Philippinen beladen. Die voraussichtliche Wirkung der Niederlage der spanischen Flotte, deren tapfere Haltung allseitige rühmende Anerkennung findet, auf das spanische Volk wird lebhaft diskutirt, ebenso, etwas sehr voreilig — die künftige Bestimmung der Philippinen, die man schon als sichere Beute in den Händen der Amerikaner wähnt, obgleich man sich nicht verhehlt, daß dabei auch die Interessen anderer Mächte berührt werden. Die Mitglieder des Kabinetts in Washington sollen hinsichtlich der Dauer des Krieges nunmehr recht sanguinischen Anschauungen huldigen. Zur Aufrechterhaltung der Blockade Havanas, die durch Abberufung zweier Kreuzer zur Beobachtung Portoricos, wohin sich das spanische Geschwader von den Kap Verdischen Inseln voraussichtlich begeben wird, einigermaßen illusorisch geworden war, ist als Transportschiff der Dampfer „Illinois" beordert, um den dortigen Kriegsschiffen Kohlen und andere Bedürfnisse zuzuführen und sie dadurch in die Lage zu setzen, dauernd auf ihren Posten zu bleiben. In Key West, wo inzwischen der General Eilio Nunez, einer der Führer der cubanischen Insurgenten, eintraf, um mit Admiral Sampson wegen der Landung unserer Truppen und Kriegsmaterialien auf der Insel zu unterhandeln, herrscht große Bewegung; es soll ein entscheidender Schlag gegen Havana unmittelbar bevorstehen. Wie zu erwarten war, ist die Abfahrt der 10,000 Mann von Tampa, die für heute bevorstehen sollte, wiederum aufgeschoben, voraussichtlich ad calendas graecas; jedenfalls aber wird sie innerhalb der nächsten Wochen noch nicht erfolgen. Man will es vielmehr, vorsichtiger Weise, jetzt den Cubanern selbst überlassen, sich die Freiheit von der Herrschaft der Spanier und die Aufnahme unter das Sternenbanner zu erkämpfen, und sie vorerst nur durch Lieferung von Waffen, Geld und allen Kriegsbedürfnissen dazu in den Stand setzen. Erst wenn dies Vorhaben ohne Erfolg bleibt, wird das theoretische Blut der Amerikaner aufs Spiel gesetzt werden. Unter diesen Umständen dürfte freilich an ein baldiges Ende des Krieges nicht zu denken sein. Uebrigens fühlt sich unsere Regierung bewogen, unseren lieben Freunden, den Engländern, einen Gefallen zu thun und von der beabsichtigten Erhöhung der Tonnengebühr, die diesen so viel Schmerzen verursachte, Abstand zu nehmen. Die hiesige Presse hatte von vornherein aus Furcht für den Handel New-Yorks dagegen Stellung genommen; nunmehr wird voraussichtlich der Senat die Vorlage verwerfen und dadurch einen Stein des Anstoßes bei unseren „Brüdern" aus dem Wege räumen.

wb. **Madrid**, 4. Mai. In der Deputirtenkammer griff Canalejas die Konservativen an, die den Vereinigten Staaten Zeit gelassen hätten, alle Vorbereitungen zum Kriege zu treffen. Der konservativen Regierung warf Redner schlechte Verwaltung der Finanzen vor. Romero Robledo vertheidigte die Konservativen und sprach den Wunsch aus, Ministerpräsident Sagasta möge in seinem Amte verbleiben.

New-York, 4. Mai. Die amerikanische Flotte unter dem Kommando des Admirals Sampson verließ Vormittags Key West in der Richtung nach Portorico, wo die spanische Flotte erwartet werden soll. Inzwischen wird die Blockade Cubas hauptsächlich durch die für Kriegszwecke hergerichteten Kauffahrer aufrecht erhalten. — Die Regierung unterhält jetzt einen regelmäßigen Kurierdienst mit dem Innern Cubas.

hd. **Madrid**, 4. Mai. Gestern Abend sind hier wiederum Unruhen ausgebrochen. Eine Husaren-Compagnie besetzte den Platz Puerto del Sol. Man befürchtet, daß in der Provinz die Telegraphenleitungen von Revolutionären abgeschnitten worden sind. — Ministerpräsident Sagasta konferirte mit den liberalen Führern und soll der Königin-Regentin einen Kabinettswechsel empfohlen haben. Die Gerüchte von dem bevorstehenden Sturz Sagastas und der Einsetzung einer Diktatur unter Marschall Martinez Campos oder unter General Pelaniesa erhalten sich. Die Suspensirung der Cortes würde jedoch, so befürchtet man, die Einsetzung der neuen Steuern unmöglich machen.

wb. **Madrid**, 5. Mai. In der Provinz Oviedo ist wegen der durch die Lebensmittelfrage hervorgerufenen Unruhen der Belagerungszustand erklärt. In der Deputirtenkammer erklärten die Altkonservativen, sie würden während der Dauer der jetzigen Zustände die Regierung unterstützen. — Nach einer amtlichen Depesche aus Havana gab am Montag ein amerikanisches Panzerschiff vier Kanonenschüsse auf die Batterie Canarios ab und dampfte dann wieder seewärts. Durch die Schüsse ist Niemand verwundet worden.

hd. **Brüssel**, 4. Mai. Die Regierung läßt Don Carlos streng überwachen.

wb. **Berlin**, 5. Mai. Das „Tagebl." meldet aus London: Das nach Cadix zurückkehrende spanische Geschwader dürfte der Theil der Kap Verde-Flotte sein, der nach Kap Verde wegen des Torpedozusammenstoßes zurückkehrte, am nächsten Tag aber anscheinend nach den kanarischen Inseln ging, während der andere Theil der Flotte nach Amerika weiterfuhr und wahrscheinlich jetzt auf der Höhe von Brasilien liegt. — Dasselbe Blatt meldet aus Washington: Der Kongreß votirte den Dank an Admiral Dewey und ermächtigte ihn, auch nach der Erreichung der Altersgrenze im Dienst zu bleiben.

hd. **Madrid**, 5. Mai. Zahlreiche Büchse haben die Erlaubniß erhalten, in den Kirchen und Kapellen milde Kollekten zur Bestreitung der Kriegskosten zu veranstalten.

wb. **London**, 4. Mai. Das „Reutersche Büreau" meldet aus San Francisco: Der Präsident von Hawaii machte Mac Kinley das Anerbieten, die Vereinigten Staaten sollten Hawaii übernehmen, damit sie an den Inseln im Kriege gegen Spanien einen Stützpunkt hätten, da Hawaii den amerikanischen Schiffen Kohlen und Vorräthe liefern könne.

hd. **London**, 5. Mai. „Standard" erfährt, daß der an Bord des „Argonauten" eingefangene Oberst der Schwager und Flügel-Adjutant des Marschall Blanco sei.

hd. **New-York**, 4. Mai. Präsident Mac Kinley hat erklärt, daß der Krieg mit dem Schicksal Manilas keineswegs beendet sei. Amerika werde nicht eher in Friedensverhandlungen eintreten, als bis es Cuba genommen habe. Admiral Dewey telegraphirte, daß die Spanier selbst Manila in Brand gesteckt hätten. — Marschall Blanco soll Havana unterminirt haben. — Mehrere Vertreter der Mächte, darunter diejenigen von England und Japan, beglückwünschten Mac Kinley zum Siege bei Manila. — In circa drei Wochen sollen von San Francisco aus 5000 Mann mit großen Munitions- und Proviant-Vorräthen auf vier Transportschiffen unter Begleitung mehrerer Kreuzer und unter dem Befehl des Admirals Merritt nach den Philippinen abgehen. Dieselben sollen die Insel bis zum Friedensschluß besetzt halten.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 4. Mai.

Zunächst werden in dritter Lesung die internationale Sanitätskonvention und eine Rechnungssache erledigt. Es folgt die Berathung der Interpellation Auer, betreffend zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle. Schatzsekretär v. Thielmann erklärt, die Interpellation werde von den verbündeten Regierungen morgen beantwortet werden. Es beginnt sodann die dritte Lesung der Militär-Strafprozeßnovelle. Hierzu liegen die Kompromiß-Anträge Arenberg und Genossen (Centr.), der beiden konservativen Parteien und der Nationalliberalen vor. In der General-Diskussion erklärt zunächst Abg. v. Levetzow (kons.), seine Freunde hätten das Bedürfniß für eine solche Revision überhaupt nicht verkennen können. Bei Annahme der jetzigen Kompromiß-Vorschläge halte aber die Mehrheit seiner Freunde die Befürchtungen wegen Lockerung der Disziplin für beseitigt. Er sei daher genöthigt, mit seinen Freunden für dieses Gesetz zu stimmen. — Abg. Frohme (Soz.) erklärt, seine Partei stimme gegen die Vorlage, weil sie nicht den modernen Rechtsanschauungen entspreche. Redner geht nun auf die Einzelheiten der Vorlage ein. Mit dem § 8 der Vorlage, wonach Leute von dem Militärgerichte bestraft werden sollen, wenn sie auch schon mehrere Jahre aus dem Heeresdienst entlassen sind, will man eingestandenermaßen nur die Sozialdemokraten treffen. Dieses offene Eingeständniß des Herrn v. Staudy hat selbst das Centrum empörend gewirkt. Man spricht von dem göttlichen Gesetz. Aber in der Armee steht über dem göttlichen Gesetz der Ehrenkodex mit seinen verbrecherischen Vorschriften. Für das Strafverfahren fehlt es wegen der eigenthümlichen Besetzung der Gerichte an den nöthigen Garantieen der Unabhängigkeit; die Vertheidigung ist beschränkt; man wird nicht nur sozialdemokratische Rechtsanwälte davon ausschließen, sondern auch Anhänger anderer nicht militärfrommer Parteien. Dazu kommt die Beschränkung der Berufung, die Frivolitätsstrafe, die gänzliche Nichtachtung des Rechtes der Nothwehr ꝛc. Die Einheitlichkeit des Gerichtsverfahrens und die Gerichtsorganisation können wir nur zugestehen, wenn damit zugleich eine freiheitliche Reform verbunden ist. Die partikularistischen bayrischen Bestrebungen sind nur der Ausdruck des Widerspruchs gegen die preußische Reaktion, der man überall mit Mißtrauen begegnet, gegen den preußischen Geist, der sich mit Heuchelei und Unwahrheiten gerirt. Die Urheber des Reichsvereinsgesetzes, der im Süden Deutschlands sich zeigt, sind die Konservativen, die das Preußenthum vertreten und solche Vorlagen unterstützen. Für Alles, was Sie am Volke gesündigt haben, wird Ihnen das Volk am Wahltage die Rechnung aufstellen. — Präsident v. Buol erklärt, eine Wendung des Abg. Frohme entschieden rügen zu müssen, daß der preußische partikularistische Geist sich durch allerlei Heucheleien und Unwahrheiten zu geriren pflege. — Kriegsminister v. Goßler wendet sich gegen den Abg. Frohme, der sich in Uebertreibungen gefalle, und er begreife es als eigenthümlich, daß die Sozialdemokraten durch ihr Programm sich so gebunden fühlen, daß sie sogar einen offenbaren Fortschritt nicht mitmachen können. — Abg. Bassermann (nat.-lib.) erblickt in den Ausführungen des Abg. Frohme gleichfalls Uebertreibungen. Die Vorlage sei nicht der Ausdruck des preußischen Partikularismus, sondern im Gegentheil der der deutschen Reichs- und Rechtseinheit. Die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung bedeute einen gewaltigen Fortschritt durch Aneignung moderner Grundsätze. Diese Errungenschaften seien: Mündlichkeit, Oeffentlichkeit, freie Beweiswürdigung, Unabhängigkeit der Richter und Rechtseinheit. — Abg. Haußmann (südd. Volksp.) stimmt Namens seiner Freunde gegen das Gesetz, welches nichts weniger sei, als eine Brücke von dem Festlande des bürgerlichen Rechts nach der schwimmenden Insel der Militär-Justiz. Gegenüber der heutigen Sammlung erhoffe er binnen einem oder einiger Jahre eine Sammlung wirklich freisinniger Männer, und dieser werde es dann hoffentlich gelingen, eine Reform durchzusetzen, die nicht, wie die gegenwärtige, nur eine Scheinreform, sondern eine wirkliche Reform sei. — Abg. Gröber (Centr.) bezeichnet als den größten Vorzug dieses Gesetzes die vollkommene Durchführung der Trennung von Anklage- und Richteramt. Die Institution der Gerichtsherren sei nach den Beschlüssen des Reichstags nicht mehr so bedenklich, als den Bayern erscheinen könne. Denn wenn ein Gerichtsherr die Klage ablehne, so sei die Beschwerde an den höheren Gerichtsherrn, und wenn auch dieser ablehne, die Beschwerde an das Militärgericht zulässig. Eine sehr wichtige Verbesserung der Vorlage sei auch, daß der Angeklagte Sachverständige seines Vertrauens hinzuziehen darf. Die Militär-Strafgerichtsbarkeit gleich dieser einer Kammer, die ständig geschlossen und daher mit Moderduft erfüllt war, in welcher sich nicht gut arbeiten ließ. Jetzt wird die Thür etwas geöffnet, nicht so weit, wie wir wünschen, aber doch so, daß ein frischer Luftzug eindringen kann. Sollen wir nun die Thür zuhalten? Nein, wir werden sie offen halten und den neuen Geist einziehen lassen. (Beifall im Centrum.) — Abg. Limburg-Stirum (kons.) spricht Namens einer Minderheit seiner Fraktion gegen das Gesetz. — Abg. Richter (freis. Volksp.) erklärt, seine Freunde stimmten für das Gesetz. Sie betrachteten dasselbe allerdings nur als Abschlagszahlung und verkennten nicht, daß es immerhin einen Fortschritt darstelle. Nur zwei bayrische Kollegen würden die Vorlage ablehnen. Damit schließt die Generaldebatte. — In der Spezialberathung

---

(Nachdruck verboten.)

Berliner Kunst- und Theater-Brief.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Berlin, Anfang Mai.

Mit einer fahrplanmäßigen Pünktlichkeit, die diesem launischen Jahre seltsam ansteht, ist es am ersten Mai hier plötzlich über Nacht Sommer geworden. Mit einem Schlag wandelt sich das Bild. Die Radler beherrschen das Terrain, die lila Damenhüte, vorn aufgeklappt (das ist die neueste Mode), schimmern, und überall wird etwas eröffnet. Am Kurfürstendamm, der via triumphalis des Rades, ist eine neue exotische Illusion erstanden. Im vorigen Jahre hieß sie Transvaal, in diesem heißt sie Indien. Im vorigen ritten die kleinen Berliner Mädchen auf Eseln und brachten den schwarzen afrikanischen Menschenbrüdern die neuesten Intelligenzaphorismen bei. In diesem werden sie auf Elephanten reiten und ihre Liebe in schöner Unparteilichkeit den Söhnen des Ganges zu Theil werden lassen. Eröffnet wurde auch am Lehrter Bahnhof. Objekt war die diesjährige Kunstausstellung. An Stumpfheit und Langeweile unterschied sie sich (die Eröffnung nämlich) nicht erheblich von den „Feiern" früherer Jahre. An Stelle des Herrn Bosse sprach diesmal Herr Weyrauch. Und statt des Fracks war der Gehrock geboten. Das waren die wichtigsten Nuancen des schönen Festes. Die Ausstellung selbst ist diesmal künstlerisch von größerem Reiz als ihr Eröffnungsakt. Sonst waren die beiden meistens einander werth.

Ja, es ist also Sommer geworden, die Elephanten Indiens, der radbuchkreuzte Grunewald, der Ausstellungspark mit Hefterschen Würstchen und hellblondem Dreherbier dominiren, und in den Theatern will es Abend werden.

Kehraus, Thorschlußpanik. Niemand hat mehr Lust, nicht zum Dichten, nicht zum Spielen, nicht zum Zusehen. Selbst der enragirteste und unerschrockenste Freibiller erweist sich spröde, schweigt und zeigt sich gänzlich abgeneigt. Die Direktoren räumen aus; sie lassen mit einem Ruck die „kontraktlichen Verpflichtungen" los, todtgeborene Kinder, tragische Geschöpfe, die nur einmal das Licht der Rampen erblicken, damit sie ihr Recht haben, und dann sang- und klanglos in den Orkus sinken.

In dieser Zeit, da man den Winter austreibt und die Theater flieht, ist ein eigenthümlicher später Premièren-Johannistrieb in den Königlichen Theatern erwacht.

Man wird unwillkürlich an die Gepflogenheit mancher Berliner Familien erinnert, die sich im Winter, wenn auf der ganzen Linie die Dinerschlachten und die Ballgeplänkel geliefert werden, sich gar nicht zu erkennen geben und erst in die Scene treten, wenn die Zeit ruhiger geworden ist. Das sind die Gesellschaften, bei denen das Tischgespräch meistens intensiv durch die Reisepläne bestritten wird. In der Opernhauspremière handelte es sich auch um Reisen, um einen großen Reisenden und dessen Rückkunft.

Bungerts „Odysseus" ist auf seinen Fahrten nach Berlin verschlagen worden. Eine phänakische Aufnahme ward ihm hier aber nicht, und nicht hat man ihn freundlich aufgefordert, mehr zu singen. Die Berliner, zumal die „von der Kritik", waren einigermaßen skeptisch gegen den Helden.

Und für ihn ein Festspielhaus! Das erregte denn doch ein selten einmüthiges Schütteln des Kopfes.

Weniger reizte zu einer temperamentvollen Ablehnung die Novität des Schauspielhauses „Anno dazumal" von Carlos Gottfried Neulling.

Ihr Verfasser hatte früher einmal, zwar nicht im ersten Glied, aber doch im zweiten der litterarischen Hoffnungsgarde gestanden. Damals schrieb er den „Mann im Schatten", eine derb-humoristische Komödie.

Jetzt hat er sich, um wippchenhaft zu reden, auf die bequeme Bärenhaut des Schwanks gestreckt. Er nahm sich praktisch einen Stoff, der dankbar ist, eine Menge Situationsausbeute giebt, ohne den Charakterisirungsverstand übermäßig zu bemühen.

Er wandte die in letzter Zeit bei den Bühnenfabrikanten sehr beliebt gewordene Methode an, einen kulturell-anekdotisch amüsirenden Schauplatz, der schon durch sich und seine Staffage Spaß macht, zu nehmen und darauf ein Paar Menschenkinder ein paar Akte lang hin- und herzudirigiren, bis sie sich endlich kriegen.

Der Schauplatz in „Anno dazumal" ist Freier Reichsstadtboden und Bürgerwehr. Alle die schönen alten Krähwinkler Landsturmscherzo, das Gemüthlichkeits-Reglement, die Schöppchenvergnüglichkeit auf der Wache zieht wieder ehrbar und bieder vorüber.

Im letzten Akt, in der hochnothpeinlichen Kriegsgerichtssitzung, dümmert sogar ein leiser Schimmer von Humor.

Die Vorstellung, daß die braven Handwerksmeister, denen das Soldatenspielen ja eigentlich nur lästig ist, denen ihre häuslich-friedliche Behaglichkeit über Alles geht, plötzlich in die Lage kommen, ein Todesurtheil fällen zu müssen, birgt in ihrem originellen Kontrast Humor.

kommt beim § 2 Abg. v. Hodenberg (Welfe) auf die Maßregelung eines braunschweigschen Reserve-Offiziers wegen Zugehörigkeit zu einem welfischen Verein zu sprechen. — Minister v. Gostler entgegnet, der betreffende Verein sei von der braunschweigischen Regierung für staatsgefährlich erklärt worden. — Es könne daher nicht geduldet werden, daß ihm Reserve-Offiziere angehören. § 8, der in der zweiten Lesung gestrichen worden war, hatte die Kompensation der Militärgerichte ausgedehnt auf bereits aus dem Militärverhältniß ausgeschiedene Personen hinsichtlich der Beleidigungen 2c. früherer Vorgesetzter. Gemäß einem Kompromiß-Antrag Arenberg soll diese Vorschrift hinsichtlich persönlicher Beleidigungen und Beleidigungen militärischer Behörden wieder hergestellt werden. Nach kurzer Debatte wird in namentlicher Abstimmung § 8 in der Fassung des Kompromiß-Antrags angenommen, und zwar mit 150 gegen 141 Stimmen. Mit Nein stimmten Sozialdemokraten, süddeutsche und freisinnige Volkspartei, der Abgeordnete Rösicke, die Antisemiten mit Ausnahme von Zokrant und Liebermann, die Polen, Welfen, die gesammten bayrischen und einige andere süddeutsche Mitglieder des Centrums. Debatteles wird die Vorlage darin wieder hergestellt, daß ein Kriegsgericht, abgesehen von besonders schweren Fällen, nur einen (statt zwei) Kriegsrath als Richter erhält. Ebenso wird die Vorlage auch darin wieder hergestellt, daß ein Offizier in Uniform der vorläufigen Festnahme auf frischer That nur unterliegt, wenn es sich um ein Verbrechen handelt, also nicht auch dann, wenn es sich um ein mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohtes Vergehen handelt, wie in zweiter Lesung hinzugefügt worden war. Beim Abschnitt Vertheidigung wird ebenfalls der Kompromiß-Antrag angenommen, welcher die Befugniß von Rechtsanwälten, vor dem Militärgericht zu vertheidigen, insoweit es sich um bürgerliche Verbrechen oder Vergehen handelt, auf eine gewisse Reihe von Delikten beschränkt. Auch der Rest des Gesetzes wird mit einigen unerheblichen Abänderungen gemäß dem Kompromiß-Antrag angenommen. — Ohne Debatte tritt das Haus einer Resolution Bassermann zu Gunsten der Einführung der Berufung auch in Strafsachen vor bürgerlichen Gerichten bei. — Es folgt die dritte Lesung des Einführungsgesetzes zur Militär-Strafgerichtsordnung. — Abg. Lieber (Centrum) verliest eine Erklärung des Centrums, welche sich hauptsächlich gegen eine Majorisirung Bayerns in Sachen des höchsten Militärgerichts ausdrückt. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe verliest eine Erklärung dahin, daß die Verhandlungen mit Bayern fortdauernten, und daß ein günstiger Abschluß zu erhoffen sei. Es werde daher sowohl die Reichseinheit gewahrt werden, wie auch der bayrische Standpunkt eine ausreichende Berücksichtigung finden würde. Hierauf wird das Einführungsgesetz genehmigt. In der Gesammt-Abstimmung über die Gesammt-Vorlage wird diese mit 177 gegen 88 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten, süddeutsche Volkspartei, die freisinnigen Abgeordneten Beckh und Weiß, die Bayern und Schmidt-Mainz vom Centrum, sowie die Konservativen v. Denzin, Graf Kanitz, v. Normann und Graf Limburg-Stirum. Das Haus genehmigte sodann noch in zweiter Lesung den Antrag Paasche, betreffend den von der Kommission beantragten Gesetzentwurf über die künstlichen Süßstoffe. — Nächste Sitzung morgen, 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Nachtragsetats, der Civilprozeßordnung und des Gesetzes, betreffend Süßstoffe. Dann Interpellation Auer, betreffend Suspendirung des Getreidezolles. Schluß: 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 4. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause stand das gute Gesetz mit dem schlechten Titel: „betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten" — schon beim stummen Lesen geht Einem schier der Athem aus! — zur ersten Berathung. Konservative, Freikonservative, Centrum, Nationalliberale und Freisinnige waren einmüthig darin, das Gesetz zu loben, und so ergab sich, daß dem Hause eine Kommissionsberathung überflüssig erschien, zu welch löblicher Einsicht die Mai- und Pfingstentmuthigung den triftigsten Grund abgab. Denn es möchte am liebsten, wie Herr Rickert, der Gesprächige, ausplaudern, mit dem Reichstag zugleich geschlossen werden. — Der Bericht über die Bauausführung der Staatseisenbahn-Verwaltung für 1896/97 gab, während sonst solche Berichte einfach für „durch Kenntnißnahme erledigt" erklärt werden, diesmal Herrn Thielen noch Grund zu manchem Aergerniß. Eine ganze Reihe von Rednern nahm an der Thatsache Anstoß, daß Niemand so theuer und so langsam baue, wie der Fiskus, und an der fiskalischen Ersparnißpolitik. Wie ein müder Mann wehrte sich der Eisenbahnminister nur lässig gegen diese mancherlei Mücken- und Wespenstiche.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Eine stürmische Scene rief im ungarischen Abgeordnetenhause der Abtpfarrer Monar mit der Erklärung hervor, die Civilehe sei keine Ehe. Das ganze Haus tobte minutenlang. Man rief: „Hinaus! Schweigen! Landesverräther! Panslave! Aufwiegler!"

* **Türkei.** Der Aufstand unter der Bevölkerung in Yemen konnte von den dorthin entsandten Truppen in Stärke von zwei Bataillonen nicht unterdrückt werden; es gerieten sogar 1½ Compagnieen in Gefangenschaft. Vier weitere Bataillone sind abgesandt worden. Auch der neue Vali Hussein Hilmi Effendi hat sich in das Aufstandsgebiet begeben.

Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspiele.** In der gestrigen Vorstellung von Meyerbeers „Hugenotten" gab Herr Kalisch (vom Stadttheater in Köln) die Partie des Raoul, die er in sehr dankenswerther Weise durchführte. Gesanglich boten ihm sowohl die gut gehaltene Romanze im ersten Akt als die mehr heroischen Ensembles im dritten Akt und das leidenschaftlich pulsirende Schlußduett des vierten Aktes ergiebige Gelegenheit, seine Vielseitigkeit im dramatischen Ausdruck zu erweisen. Die Stimme zeigte sich den hohen Anforderungen fast durchweg gewachsen; der Vortrag erfreute durch verständige Deklamation und sprach von lebhafter und warmer Empfindung. Da die Rolle auch darstellerisch angemessen ausgearbeitet war, so wußte Herr Kalisch durch seine Gesammtleistung die Aufmerksamkeit in beträchtlichem Grade anzuregen. Das Publikum bereitete dem Gast eine sehr freundliche Aufnahme. Neben Herrn Kalisch wurden auch unsere einheimischen Mitglieder, namentlich Fräulein Kordt (Valentine), Miß Hoyt (Margarethe v. Valois) und Herr Schwegler (Marcel) wieder durch allgemeinen Beifall ausgezeichnet.

* **Einen Wanderpreis für deutsche Männer-Gesangvereine** hatte der Kaiser unterm 27. Januar 1895 gestiftet. Der Wettstreit soll nun, wie man mittheilt, im Sommer 1899 (wahrscheinlich im Juni) zum ersten Male stattfinden, und zwar in Kassel. Nach den Bestimmungen können nur solche Männer-Gesangvereine des Deutschen Reiches, die mit mindestens hundert Sängern sich an dem Wettstreit betheiligen, zu dem Wettsingen zugelassen werden. Sänger von Beruf sind ausgeschlossen, ebenso Vereinsmitglieder, die weiter als fünfzehn Kilometer vom Sitze ihres Vereins wohnen, es sei denn, daß solche Sänger dem betreffenden Vereine zur Zeit der Anmeldung mindestens zwei Jahre angehören. Die am Orte des Wettsingens bestehenden Vereine und wohnenden Sänger können an dem Wettstreite nicht theilnehmen. Bei der Meldung zur Theilnahme an dem Wettstreit sind die Mitglieder, welche an dem Wettsingen theilnehmen wollen, mit Namen und Wohnort aufzuführen. Nur solche Mitglieder, welche dem Vereine zur Zeit der Anmeldung aktiv angehören, können zugelassen werden. Das Wettsingen beginnt mit einem zu diesem Zweck komponirten längeren Tonwerke; dieses wird den zugelassenen Vereinen sechs Wochen vor dem Wettsingen in Partitur und Stimmen zugestellt. Daran schließt sich der Vortrag eines Liedes im Volkston, welches den Vereinen eine Stunde vor ihrem Auftreten in Partitur und Stimmen übergeben wird. Beide Gesänge sind a cappella-Chöre und enthalten keine Soli. Ein dritter Gesang ist der freien Wahl eines jeden Vereins überlassen, nur muß derselbe ebenfalls ohne Instrumentalbegleitung sein, darf keine Soli enthalten und die Dauer von zehn Minuten nicht überschreiten. Ausgeschlossen ist hierbei auch ein Tonwerk, mit welchem der betreffende Verein bei früheren Wettstreiten einen Preis errungen hatte. Der Wanderpreis besteht in einem Kleinod aus edlem Metalle und soll während der Zeit des Besitzes von dem Vorsitzenden des betreffenden Vereins bei festlichen Gelegenheiten um den Hals getragen werden. Ein dreimaliger Sieg, wenn auch nicht hintereinanderfolgend, bringt das Kleinod in den dauernden Besitz des Vereines; andernfalls wird bei der Abgabe der Name des Vereins mit der Jahreszahl des Sieges auf dem Kleinod vermerkt. Das Preisrichter-Amt wird von neun hervorragenden Musikern ausgeübt, welche vom Kaiser ernannt werden. Im Ganzen werden für das Wettsingen und die damit verbundenen Festlichkeiten zwei Tage in Aussicht genommen. Die Vorstände der Gesangvereine werden ersucht, ihre Betheiligung bei dem Vorsitzenden der Kommission für den Wettbewerb um den Wanderpreis Botho Graf v. Hochberg, General-Intendant der Königlichen Schauspiele Berlin W., bis 1. Dezember 1898 einzureichen.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Dresdener Hofopernsängerin Fräulein Erika Wedekind, die dieser Tage in Darmstadt gastirte, wurde vom Großherzog von Hessen zur Kammersängerin ernannt.

Am nächsten Dienstag, den 10. Mai, kommt das auch auf dem hiesigen Königl. Theater gegebene Schauspiel „Leibeigen" von Th. Rehbaum im Hoftheater zu Weimar zur Aufführung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Mai.

Die Erbreiterung der Langgasse.

Am Freitag soll in der Stadtverordneten-Sitzung die Entscheidung fallen, ob die Langgasse auf eine Strecke von ca. 50 m erbreitert wird oder nicht. Der Magistrat hat die Nothwendigkeit der Erbreiterung der Langgasse anerkannt, will jedoch eine Abhilfe schaffen, welche vielen Anwohnern der Langgasse ungünstig erscheint. Dieselben haben sich daher mit einer Petition an die Stadtverordneten-Versammlung gewandt mit der Bitte, kein Geldopfer zu scheuen, die allgemein als nothwendig anerkannte Erbreiterung der Hauptverkehrsader Wiesbadens zu bewirken. Die Petition, welcher ein Situationsplan der fraglichen Stelle beigefügt ist, führt unter Anderem Folgendes aus: „Der Magistrat geht in seinem Antrag von der Grundlage aus, daß der gedachte Zweck nicht anders als im Wege der Unterhandlung mit dem Erbauer des Hauses Langgasse 28 zu erreichen sei. Diese Annahme beruht jedoch auf einem Irrthum Seitens des Magistrats, denn wir die Interessenten durch Sachverständige und Juristen festgestellt haben, hat die Stadtbehörde jederzeit das Recht, eine neue Fluchtlinie bei der Polizeibehörde zur Genehmigung zu beantragen, besonders da in den letzten Jahrzehnten seit dem Bestehen des neuen Fluchtlinieugesetzes keine neue Fluchtlinie für die in Frage kommende Seite der Langgasse festgelegt wurde. Zu dem Vorschlag, welcher von dem Magistrat dem Erbauer des fraglichen Hauses in Anerkennung des Uebelstandes gemacht wurde: „die Fluchtlinie in der Langgasse an der Ecke der Kirchhofsgasse um 50 cm zurückzustellen und dafür in der Kirchhofsgasse 1 m vorzurücken", ist zu bemerken, daß das Zurückweichen der Fluchtlinie in der Langgasse vollständig ungenügend sei, während durch das Vorrücken in der Kirchhofsgasse ein neuer Uebelstand geschaffen würde, indem die Verschmälerung der Kirchhofsgasse gerade diejenige Stelle betrifft, welche von den in der Langgasse verkehrenden Fuhrwerken zum Umdrehen benutzt wird und an und für sich nicht sehr breit ist. Erst kürzlich ist die Fahrbahn der Kirchhofsgasse etwas verschmälert worden durch Erbreiterung des Trottoirs bei Aufstellung einer elektrischen Transformatorenstation, und sind seitdem an der betreffenden Stelle 3 Wagen beim Umdrehen umgestürzt. Der Passantenverkehr in der Kirchhofsgasse wird nach Fertigstellung der neuen Straße „Saalgasse—Michelsberg" voraussichtlich ein bedeutend größerer sein. Nach Ansicht der Petenten und deren Sachverständigen muß die Flucht des Hauses Nr. 28 in der Langgasse mindestens 1 m an der Ecke der Kirchhofsgasse und 60 cm an der Grenze des Hauses Nr. 30 zurückgestellt und die Ecke selbst abgeschrägt werden, wenn das Verkehrshinderniß auch nur einigermaßen beseitigt werden soll, während die alte Fluchtlinie der Kirchhofsgasse bestehen bleiben kann." — Es ist nicht zu verkennen, daß ein dringendes Bedürfniß zur Erbreiterung der Langgasse an der Stelle des jetzt niedergelegten Hauses Langgasse 28 besteht, denn bei dem seitherigen Zustand war dort beispielsweise das Begehen des Trottoirs durch zwei Personen nebeneinander ein Ding der Unmöglichkeit, das Passiren der betreffenden Ecke infolge des lebhaften Fuhrwerks- und Pferdebahnverkehrs überhaupt stets gefährlich. Kommt nun endlich einmal die Gelegenheit, ihr Wandel zu schaffen, und zwar Wandel nicht für 20 oder 25 Jahre, sondern für die 8- bis 4-fache Zeitdauer, so sollte die Stadtbehörde dieselbe sich nicht entgehen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie ein schweres Stück Geld dafür aufwenden muß. Es sind ja schon andere, große Ausgaben im Interesse des allgemeinen Verkehrs gemacht worden, ohne daß die Nothwendigkeit in höherem Grade vorgelegen hätte, es ist also nicht einzusehen, weshalb in diesem exaltanten Fall nicht dasselbe geschehen soll. Halbe Arbeit zu machen, empfiehlt sich nicht, sonst stehen wir in 20 bis 25 Jahren wieder auf demselben Flecke, ohne daß die Möglichkeit zur Regulirung der Langgasse in dem wünschenswerthen Maße so nahe gerückt ist wie jetzt. Der Besitzer des Grundstücks Langgasse 28 befindet sich zweifellos in einer unangenehmen Situation. Er will und muß bauen, sieht aber auch die Nothwendigkeit der Verbreiterung der Fluchtlinie sicherlich selbst ein. Rückt er nun mit seinem Neubau, wie die Petenten vorschlagen, um einen ganzen Meter in der Langgasse zurück, so bleibt ihm von seinem Bauplatz ein für seine ursprünglichen Absichten unzulänglicher Rest. Die Entschädigung für das abzutretende Gelände in der Langgasse kann ihn für die Minderwerthigkeit seines geschmälerten Grundstücks dauernd kaum befriedigen, auch wenn gegen den übrigens nicht ganz unberechtigten Widerspruch der Petenten eine entsprechende Erweiterung des Bauplatzes an der Kirchhofsgasse eintreten sollte. Die Frage läßt sich voll und ganz wohl nur dann lösen, wenn der an das Jacobische Grundstück stoßende Rest, der den Zugang zu dem Hause Langgasse 30 bildet, von dem Eigenthümer des Grundstücks Langgasse 28 angekauft wird zum Theil mit dem Geld, das ihm die Stadt für das Zurückrücken vergüten wird. Der Besitzer dieses Rests, der allerdings nach Bekanntwerden desselben den früher schon in der Langgasse bestandenen Eingang zu seinem Grundstück wiederherstellen müßte, was eine nicht unbeträchtliche Herabsetzung der Rente des Hauses Langgasse 30 bedeuten würde, für welche ihm dafür Ersatz zu schaffen wäre, steht noch seiner eigenen Verschärfung auf einem entgegenkommenden Standpunkt. Es würde deshalb nur davon abhängen, mit ihm die erforderlichen Unterhandlungen anzuknüpfen. Wären dieselben von Erfolg gekrönt, dann läge sich die leidige Angelegenheit mit einem Schlage zur allseitigen Zufriedenheit ordnen; freilich müßte jeder der Betheiligten mit seinen Ansprüchen sich in den Grenzen der Billigkeit halten und etwas Gemeinsinn bethätigen, die Stadt aber wieder einmal in den sauren Apfel beißen und das zu einer nachhaltigen Erbreiterung der Langgasse erforderliche Terrain, unter Beiseitelassung der Verschmälerung der Kirchhofsgasse, käuflich erwerben. Dabei ist durchaus nicht unwichtig und zwar hauptsächlich vom ästhetischen Standpunkt aus, daß auch jenes wunderbare Bauwerk, an dem die Aufschrift: „Eingang zum Hause Langgasse 30" prangt, auf Nimmerwiedersehen verschwinden würde. Es machte seither schon auf Fremde und Einheimische einen wenig erhebenden Eindruck, in der nächsten Nachbarschaft der Hauptverkehrsstraße der Weltkurstadt Wiesbaden und in unmittelbarer Nähe durchaus repräsentirender umschaumder Gebäude jener Sehenswürdigkeit zu begegnen; um wie viel mehr würde dieser, jedem Schönheitsgefühl widersprechende Zustand auffallen und mit Recht zum allgemeinen Gespötte werden müssen, wenn zwischen dem projektirten Jacobischen Neubau, der dazu noch eine ausnahmsweise Höhe erhalten soll, und dem Spiesbergerschen dreistöckigen Hause jener schoberartige Ausbau noch ein wer weiß wie langes Dasein fristen sollte! Also reinen Tisch machen, Ihr Herren Stadtväter, wenn's auch etwas kostspielig wird, das ist unsere und vieler Anderer Ansicht!

— **Geschichtskalender.** 5. Mai. 1469. Nic. Machiavelli, ital. pol. Schriftsteller, * Florenz. 1768. Fr. Frhr. v. d. Knesebeck, preuß. General, * Karwe. 1777. Joh. Fedr. Benzenberg, Physiker, * Schöller bei Elberfeld. 1798. Chr. Scherenberg, Dichter, * Stettin. 1718. Karl Marx, Sozialist, * Trier. 1721. Napoleon I. † auf St. Helena. 1835. Eugenie, Exkaiserin der Franzosen, * Granada. 1823. R. W. v. Puttkamer, preuß. Staatsmann, * Frankfurt a. M. 1832. Jules Ferry, franz. Staatsmann, * St. Dié, Vosges. 1833. Aug. Fick, Sprachforscher, * Petershagen, Westfalen. 1842. Brand

---

Wie die guten Leute über die Konsequenzen ihrer militärischen Würde selbst sich entsetzen und schließlich noch vergnügt sind, daß der Inkulpat, der Fahnenflüchtling, die Begnadigung annimmt, ist sehr komisch.

* * *

Auch die litterarisch-dramatischen Gesellschaften rüsten sich noch einmal zum Schluß der Campagne. Es giebt jetzt hier eine Anzahl solcher Erben der „Freien Bühne", die übrigens auch noch immer besteht. Die „Freie Bühne" hatte vor zehn Jahren berechtigte Existenz und vollen Beruf. Sie führte einem geschlossenen Kreis, der keiner Censur unterlag, Werke von hoffnungerweckenden Talenten vor, an die sich die öffentlichen Bühnen nicht wagten. An solchen Talenten war damals kein Mangel. Heut giebt es mehr solcher Vereine, als es Talente giebt, die sie brauchen.

Anerkennenswerth bleibt doch immerhin, daß die „Dramatische Gesellschaft" eine Bühnendichtung von Johannes Schlaf „Gertrud" aufgeführt hat. Man ist Schlaf, der mit Holz zusammen in den ersten Kämpfen für eine moderne Wahrheitskunst in vorderster Reihe gestritten, Dank schuldig. Sein Stück zeigt zwar keine starke eindringliche Charakteristik, kein dramatisches Temperament, aber es ist doch unverkennbar das Werk eines feinfühligen, innerlichen Menschen, der freilich müde scheint und dessen Hände beim Bildnern zittern.

In seiner „Gertrud" zeichnet er einen Typus des Uebergangs-Zeitalters, eine Halbe. Ein nervöses, überreiztes Weib, mit ausgeprägten verfeinerten Bedürfnissen, mit Sehnsucht nach Freiheit und Selbständigkeit, das in seiner brav hausbackenen Umgebung, in der freundlich-banalen Familie sich gedrückt und vergewaltigt vorkommt. Jedes Wort, jede Gebärde beleidigte sie in ihrem Geschmack. Da sernt sie in einem Seebade einen Mann kennen, der von anderer Art scheint, einen Amerikaner, freiheitlich, vorurtheilslos, der sie versteht. Er will sie mitnehmen, sie frei machen. — Da aber erwacht die andere Natur mit ihren Heerdeninstinkten in ihr. Sie wird feige, ihre Halbheit schreckt vor dem Schritt, vor dem energischen Entschluß zurück, und sie bleibt in ihrem alten Kreis.

Weit weniger Feinheiten offenbarte das Schmerzenskind, das unter der Pathenschaft eines anderen Vereins zur Welt gebracht wurde. Das Produkt dieser Dramenbrutanstalt hieß „Das Eigene" und sein Vater ist Heinrich Michalski.

Es variirt das sattsam bekannte Thema der „Einsamen Menschen" und garnirt den dünnen Fond mit einem Charivari moderner Probleme, mit Antisemitismus, Sozialpolitik, Frauenfrage. Warum das Stück nicht lieber das „Uneigene" hieß — that is the question!

* * *

Wie das mit Recht so beliebte Mädchen aus der Fremde, stellen sich zur Frühlingszeit allerlei harmlos vergnügte Gäste ein, die Sommerfrischler in den vom eigentlichen Stamm verlassenen Theaterhäusern.

In Hasemanns „Thalia-Theater" ist so als lustiges Sommer-Intermezzo ein Stück Oberbayern eingezogen, das Tegernseer Bauern-Ensemble (das übrigens nächstens auch hier im Residenz-Theater spielen wird. D. R.).

Man thut unrecht, diese Tegernseer die Epigonen der Schliersee zu nennen. Die Tegernseer sind ein gut Theil ursprünglicher, unbeleckter, als ihre Seekollegen. Sie kamen zu uns noch frisch aus der Natur, noch nicht so routinirt und dressirt durch das Herumreisen wie die andern.

Die Tegernseer sind wirklich naive Bauern, die ihr heimisches Leben und Treiben, Jodeln, Zitherschlag, Schuhplattln, Raufen auf der Bühne darstellen.

Sie thun das aber mit so sicher-frischem Geschick, so unbefangen, ohne jedes virtuosenhafte Zurschaubringen, daß sie ungemein sympathisch berühren.

Am ersten Abend spielten sie „Die Haberer". Da waren sie aus vollem Herzen dabei. Daheim dürfen sie halt nimmer mehr haberfeldtreiben. Diese bäuerliche Lehme ist mit strengen Strafen unterdrückt. Hier auf der Bühne konnten sie sich in Urniterbrauch gütlich thun. Und es wurde gepfiffen, mit Heppeitschen geknallt, geschossen, gejohlt, daß es den Berlinern vor diesem oberbayrischen Bauernrealismus ordentlich schwül wurde.

Recht in ihrem Element waren sie auch in dem derblustigen „Zimmerfestl", das ein Stück à la Romeo und Julia auf dem Dorfe, natürlich mit glücklichem Ausgang bringt und durch seine hübschen farbigen und echten Genreszenen besticht. Die Tegernseer gefallen hier sehr.

Das Ethnographische scheint augenblicklich Trumpf.

Am Kurfürstendamm „Indien", in der Dresdener Straße „Tegernsee in Berlin"! Spectator.

Große Schiller-Feier

zum Besten des neuen Schiller-Denkmals zu Wiesbaden.

Es war eine finstere, regnerische Nacht am 10. Mai 1805, da man einen schlichten Holzsarg, der die irdischen Ueberreste Schillers barg, nach dem Jacobi-Friedhof in Weimar trug und sie der Gruft übergab, die schon zehn andere Särge füllten. Im letzten Augenblick gelang es dem Hofgenossen Schillers, Herrn Hofrath Schwabe, ein paar Freunde des Verstorbenen aufzubringen, die den Leuten der ehrsamen Gewerbezunft — sie waren gerade an der Reihe des Leichenträgerdienstes — die Ehre streitig machten. Ohne Sang und Klang, unbegleitet wurde unser Schiller in jener Nacht der Erde übergeben, und mehr als zwanzig Jahre ruhte er dort in dem Massengrabe, ehe man sich der Schuld an den großen Todten erinnerte. Nachdem 1827 seine Knochenreste — die Sänge kamen

von Hamburg. 1849. Alberta v. Puttkamer, Schriftstellerin, * Groß-Glogau. 1851. Adalbert Kuhn, Begründer der vergleichenden Mythologie, † Berlin. 1895. Karl Vogt, Naturforscher, populärwissenschaftlicher Schriftsteller, † Genf.

— **Vor 50 Jahren.** 5. Mai. Schleswig-Holstein. In dem in Jütland stehenden Wrangel sendet Rußland einen Diplomaten, um die Räumung Jütlands und einen Waffenstillstand zu vermitteln. Am 5. protestiren Rußland, England und Schweden in Berlin gegen das Verfahren des deutschen Bundes. — Infolge der Blockade der deutschen Häfen durch die dänische Flotte wurde der deutsche Handel stark geschädigt. Wrangel schrieb als Ersatz für die gekaperten deutschen Handelsschiffe in Jütland eine Kontribution von zwei Millionen Speciesdaler (neun Millionen Mark) aus, die am 28. Mai eingetrieben werden sollten. Infolge des Einspruches der Diplomatie mußte jedoch Jütland schon vorher geräumt werden.

(v) **Personal-Nachrichten.** Herr Lehrer Reichwein in Geisdheim ist krankheitshalber beurlaubt und der Schulamtsbewerber Herr Johann Hilrich von Lindenholzhausen mit der Vertretung beauftragt worden.

— **Kurhaus.** Das patriotische Programm des morgen (Freitag) Abend, 8 Uhr, anläßlich des Geburtstags des deutschen Kronprinzen stattfindenden Fest-Konzerts des städtischen Kurorchesters wird ein durchaus gewähltes sein. Sollte die Witterung der gleichzeitig beabsichtigten feuerwerklichen Veranstaltung günstig sein, so dürfte der Kurgarten wieder an dem Abende ein belebtes Stadtbild zeigen, zumal ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird. — Allen Anzeichen nach wird die für Samstag dieser Woche von der Kurverwaltung angekündigte erste Réunion dansante aus den Kreisen unserer Fremden und Einheimischen sehr besucht werden.

gs. **Residenz-Theater.** Der am Freitag stattfindenden Première von „Vaterstreuden" werden die beiden Verfasser, die Herren P. Hirschberger und G. Klitscher, beiwohnen. Auch von auswärtigen bedeutenden Bühnen, wie Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Königsberg 2c., ist der lustige Schwank, der sich in Berlin eines so durchschlagenden Erfolges erfreute, angenommen worden.

-o- **Militärisches.** Die beiden hiesigen Bataillone des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 sind nach zehntägiger Anwesenheit auf dem Truppen-Uebungsplatze Griesheim bei Darmstadt heute Mittag hierher zurückgekehrt. Sie rückten mit klingendem Spiele über die Biebricherstraße und Adolfsallee in die Stadt ein.

— **Alpenverein.** Der diesen Sonntag, den 8. Mai, stattfindende Ausflug führt die Theilnehmer zunächst per Bahn bis Soden und von da auf genußreicher Fußwanderung über Neuenhain und durch den Sonnenberg nach Homburg. Nach dem Kurhaus und dann über den Hardberg, 1 St. Von hier bietet sich dem Auge ein überraschend schönes Rundbild auf die sich gar trefflich darum gruppirende Taunislandschaft. Der Weitermarsch führt über Falkenstein zum Fischtaunus und von da abwärts über Spinnerei Hohe-Mark zur Saalburg, 3½ St., auf schattigen Wegen durch den im ersten Frühlingsschmuck prangenden Wald. Der Besuch des hochinteressanten, in groß angelegten Römerkastells der Saalburg hat durch das lebhafte Interesse, das die Kaiserlichen Majestäten dafür bekunden, erneute Anregung gefunden, aber auch die schöne Lage desselben gewährt hohe Befriedigung. Das in unmittelbarer Nähe befindliche Restaurant, woselbst für die Theilnehmer das Mittagessen bestellt ist, sorgt für den leiblichen Menschen. Am Spätnachmittag geht's dann nach Homburg zum Besuch des Saalburg-Museums 2c. und Abends per Bahn über Frankfurt zurück. Gutes Wetter ist schon anberaumt, und so dürfte diese lohnende und leichte Partie, zu welcher schon eine Anzahl Damen und Herren fest angemeldet sind, recht zahlreiche Betheiligung finden. Abfahrt 6 Uhr 23 Minuten Taunusbahn; wem dies zu früh ist, benutze den Schnellzug 7 Uhr 5 Minuten, der in Höchst noch gerade den Anschluß für Soden erreicht.

— **Die Brodpreise** sind in den letzten Wochen leider so bedenklich in der Höhe gegangen, daß kinderreiche Familien, namentlich des Arbeiterstandes, unter dieser ungewöhnlichen Vertheuerung den Kampf ums Dasein immer schwerer empfinden müssen. Man hat die letzte abermalige Preissteigerung begründet mit dem Ausbruch des spanisch-nordamerikanischen Krieges und der dadurch herbeigeführten Schwierigkeit des Getreide-Imports aus Amerika und dergleichen. Es scheint aber, daß die plötzliche, durch nichts gerechtfertigte Preissteigerung des Getreides lediglich durch Börsenspekulationen verursacht wurde. Die „Köln. Ztg." meldet nämlich, daß die Getreidehäuser durch einen „Ring" amerikanischer Spekulanten in amerikanischen Weizen entfesselt ist, der sein Ziel vorübergehend erreichen könne, weil die europäischen Vorräthe sehr gering seien. Indessen seien 380,000 Hektoliter gegenwärtig noch London unterwegs. Es kann sich daher, zumal auch die Ernte-Aussichten in Europa die günstigsten sind, nur um eine momentane Preissteigerung des Getreidehandels, deren Wirkung kaum eine dauernde, so starke Vertheuerung des wichtigsten Volksnahrungsmittels rechtfertigt, wie sie seit Kurzem eingetreten ist. Hier in Wiesbaden gingen die Brodpreise um sechs Pfennig in die Höhe, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine weitere Steigerung derselben in aller Kürze schon eintritt. Erwägt man nun, daß die Getreide- und Mehllieferungen nicht von einem zum andern Tage, sondern auf Monate hinaus abgeschlossen werden, so läßt sich allerdings nicht leugnen, daß gewisse Ursachen eine augenscheinlich prompte Wirkung haben können. Im Publikum begreift man die Festsetzung von Brodpreisen, welche an die schlimmsten Zeiten von Mißernten erinnern, sehr lebhaft, und es giebt da sehr harte Urtheile über diesen hochwichtigen Gegenstand zu hören. Will man auch zugeben, daß die Brodfabrikanten für spätere Termine mit höheren Mehlpreisen zu rechnen haben, so hat man in Konsumentenkreisen doch dafür kein Verständniß, daß diese Preissteigerung schon jetzt in dem Umfange hat geltend gemacht werden müssen, wie dies thatsächlich zum Nachtheil weiter Volksschichten bereits geschehen ist, statt erst dann, wenn die Vertheuerung des Mehls thatsächlich Bedeutung für die Brodproduktion erlangen wird, wodieser doch mindestens noch ein Monat hingehen dürfte. Einen Trost, wenn auch einen schwachen, möge die Hoffnung gewähren, daß der Vorwand zu der Vertheuerung des Getreidepreises durch Beilegung des spanisch-amerikanischen Konflikts bald beseitigt werden möge, und daß die Brodfabrikanten mit der Ermäßigung des Brodpreises ebenso rasch sind, wie sie mit der Erhöhung desselben waren.

— **Ein Kursus** zur Ausbildung von Lehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen findet auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe in der Zeit vom 20. Juni bis zum 16. Juli d. J. zu Berlin statt. In denselben soll Anleitung zum Unterrichten in Buchführung, kaufmännischem Rechnen, allgemeiner Handelslehre (Bank- und Börsenwesen, Post- und Eisenbahnverkehr 2c.), kaufmännischer Korrespondenz und im Handels- und Wechselrecht gegeben werden. Außerdem sind Besprechungen über Lehr- und Stoffverteilungspläne, Lehrmittel, Lehrmethoden 2c., sowie Besuche von kaufmännischen Fortbildungsschulen in Aussicht genommen. Zur Theilnahme werden vom Minister 35 Lehrer kaufmännischer Fortbildungsschulen aus allen Theilen der Monarchie einberufen werden. Sie erhalten freien Unterricht, freie Hin- und Rückfahrt und einen Zuschuß zu den Aufenthaltskosten in Berlin in Höhe von 5 Mk. täglich. Für den Winter ist ein zweiter Ausbildungskursus beabsichtigt.

— **Wie und wo müssen Orden und Auszeichnungen angelegt werden?** Die „Parole" giebt die vollständige, bei der Kronprinzessin beginnende Reihenfolge nach der Kgl. Kabinettsordre vom 4. Dezember 1872 nachstehend an: 1. Eisernes Kreuz 2. Klasse, 2. Ritterorden vom K. Hohenzoll. Hausorden mit Schwertern oder am weißen Band, 3. Rother Adlerorden 3. oder 4. Klasse mit Schwertern und am weißen Band, 4. Kronenorden 3. oder 4. Klasse mit Schwertern oder am weißen Band, 5. Militär-Verdienst-Kreuz, 6. Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, 7. Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, 7a. Russischer St. Georgs-Orden 4. Klasse, 7b. Oesterreichischer Maria Theresien-Orden 3. Klasse, 8. Rettungsmedaille, 9. die unter 2 bis 4 aufgeführten Orden am statutenmäßigen Bande in obiger Reihenfolge, 10a. Allgemeines Ehrenzeichen in Gold, 10b. Allgemeines Ehrenzeichen, 11. Dienstauszeichnungskreuz, 12. Fürst. Hohenzollernsches Ehrenkreuz 2. und 3. Klasse (auch mit Schwertern), 13. Hüpplerkreuz, 14. Alsenkreuz, 15. Kriegsdenkmünze 1870/71, 16. Kriegsdenkmünze 1866, 17. Kriegsdenkmünze 1864, 18. Hohenzollernsche Denkmünze, 19. Krönungs-Medaille und 20. Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-Medaille. Sämmtliche Auszeichnungen, welche von Städten oder Vereine 2c. verliehen sind, sind eine Hand breit unter den staatlichen zu tragen.

* **Allgemeines Vergnügen** erregt hier ein kleiner Radfahrer, ein Bübchen von etwa 4 Jahren mit blonden Ringellöckchen, das neben seinem Vater, Herrn Fahrradhändler Hugo Grün, stolz und bereits mit vieler Sicherheit auf einem winzigen, blank vernickelten Rädchen durch die Straßen dahin fährt. Alles bleibt stehen und sieht der niedlichen Erscheinung, die sich vor einigen Tagen ein des Weges daher kommender Amateurphotograph in der Luisenstraße in seinem Momentapparat für sich einfing, lächelnd nach.

-o- **Silberne Hochzeit** feiern morgen das Mitglied der städtischen Kurkapelle Herr Wilh. Gösch und Frau, Hellmundstraße 42, hier.

-o- **Unfall.** Der gestern Nachmittag in dem „Eisenbahn-Hotel" verunglückte Hausdurche Wilhelm Mayer ist bei dem Reinigen eines Glasdaches durch dieses hindurchgefallen. Er hat außer der Gehirnerschütterung noch äußere Verletzungen am Kopfe und Schnittwunden an beiden Händen erlitten. Sein Zustand, der gestern sehr bedenklich erschien, hat sich bis heute wesentlich gebessert.

— **Kleine Notizen.** In der Gewerbe- und Fachschule zu St. Goarshausen bestand u. A. auch Wilh. Hennemann aus Wiesbaden (Maschinenschlosser) bei Herrn H. Greiff die kürzlich abgehaltene Prüfung.

— **Die Vacanzen-Liste für Militär-Anwärter No. 18** ist unentgeltlich in unserer Expedition eingesehen.

* **Homburg,** 4. Mai. Die Kaiserin ist Abends nach Ploen abgereist. — Eine Konferenz der Landräthe der Provinz Hessen-Nassau, an der auch der Oberpräsident, sowie die Regierungspräsidenten von Wiesbaden und Kassel theilnehmen werden, findet am 17. Mai im hiesigen Kreishause statt.

* **Mainz,** 4. Mai. In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Direktion des Stadttheaters dem städtischen Kapellmeister Emil Steinbach auf zwei Jahre, 1899/1901, übertragen.

△ **Mainz,** 5. Mai. Rheinpegel: 1 m 50 cm Vormittags gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

* **Zingerbrück,** 4. Mai. Im hiesigen Bahnhof wurde heute Nachmittag der ledige Rangirer Teigert von einer ausweichelnden Maschine der Hundsrücker Bahn überfahren und getödtet. Der Körper des Unglücklichen war förmlich in Stücke zerschnitten.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Compagnie.

Homburg v. d. H., 4. Mai. Kaiserin Friedrich traf hier ein, um Abschied von der Kaiserin zu nehmen. Der Abschied auf dem Bahnhof bei der Abfahrt der Kaiserin war überaus herzlich. Die Kaiserin fuhr um 8 Uhr Abends im Schnellzug direkt nach Ploen.

London, 5. Mai. Auf einer Versammlung in Alderthae hielt Lord Salisbury eine Ansprache, worin er ausführte, die chinesische Frage sei eine Art Feuerwerkskörper mit vielen Detonationen. Salisbury hob die großen Vortheile hervor, die Weihaiwei biete. England habe keine Veranlassung gehabt, Port Arthur zu nehmen. Er glaube, Rußland beging einen Fehler, diesen Hafen in Besitz zu nehmen. Wenn das chinesische Reich zusammenstürzte, würde große Verwirrung entstehen, welche die ganze Energie der interessirten Mächte anspannen würde. Beim Besprechen der allgemeinen Weltlage meinte Salisbury, es vollziehe sich ein großer Umschwung, die schwachen Staaten würden noch schwächer, die starken noch stärker. Die Engländer dürften nicht darauf bauen, daß, weil ihre inneren Angelegenheiten in Ruhe eine jede Gefahr verschwunden sei. Es seien Anzeichen vorhanden, daß der Fortgang der Ereignisse die Gründe für einen Konflikt der Nationen vermehren könnte. Die Engländer würden alle Thatkraft und Fähigkeit zusammenfassen müssen, um nicht im Falle einer Umwälzung in eine unvortheilhafte Lage zu gerathen.

Rom, 5. Mai. Nach heute Abend der Regierung zugegangenen Meldungen herrscht nunmehr überall Ruhe. — Dem „Messagero" zufolge soll Menelik Vorbereitungen treffen, um gegen die Derwische thatkräftig vorzugehen.

Havana, 5. Mai. Das cubanische Parlament wird morgen seine Verhandlungen beginnen.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 5. Mai. Die Einladungen zum feierlichen Schluß des Reichstags im weißen Saale des königlichen Schlosses sind nunmehr für morgen früh, 10 Uhr, ergangen. Heute hielt der Reichstag seine letzte Sitzung ab. Den Reichstagsabgeordneten sind gestern Nachmittag die Einladungen für die Festtafel im Schlosse zugestellt worden. Der Beginn des Festmahles ist auf morgen Abend, 7 Uhr, anberaumt. — Wie aus Dresden gemeldet wird, beschloß die sächsische erste Kammer, bei Berathung des Vereins- und Versammlungsrechts im Gegenlag zur zweiten Kammer, den Frauen das Versammlungsrecht ungeschmälert zu belassen und nur den Minderjährigen die Theilnahme an politischen Versammlungen zu verbieten. — Dem „Lokal-Anzeiger" wird aus Bern gemeldet, die deutsche Regierung habe sich bereit erklärt, die Schweizer in Manila unter ihren Schutz zu nehmen. Der deutsche Konsul in Manila wurde angewiesen, sich mit dem dortigen Schweizer Konsul in Verbindung zu setzen. — Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist gestern in Kiautschou die erste deutsche Schule errichtet worden.

Posen, 5. Mai. Bei einer Wallfahrtsprozession in Pinele scheuten die Pferde einer vorüberfahrenden Equipage und jagten in die Volksmenge. Drei Frauen wurden lebensgefährlich, zahlreiche andere Personen, darunter viel Kinder, leicht verletzt. Eine Frau ist bereits gestorben.

Sofia, 5. Mai. Blättermeldungen zufolge sei zwischen Bulgarien und Serbien ein ernster Zwischenfall eingetreten. Der Sekretär der bulgarischen Gesandtschaft in Uesküb sei auf der Reise nach Sofia von der serbischen Behörde bei der Grenze inhibirt und ihm die Briefschaften abgenommen worden. Für diesen Vorgang verlangt Bulgarien Genugthuung.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 5. Mai. 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 18 Mk. — Pf. bis 19 Mk. — Pf. 100 Kilogramm Richtstroh 5 Mk. — Pf. bis 5 Mk. 30 Pf. 100 Kilogramm Heu 5 Mk. — Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Angefahren waren: 14 Wagen mit Frucht und 26 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 4. Mai. Die Preise stellten sich: Rother Weizen, alter, pro Malter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., neuer, pro Malter 20 Mk. 68 Pf., pro 100 Kilo 25 Mk. 85 Pf., Weißer Weizen pro Malter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Korn, alter, pro Malter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Korn, neues, pro Malter 14 Mk. 74 Pf., pro 100 Kilo 19 Mk. 65 Pf., Hafer, alter, pro Malter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Hafer, neuer, pro Malter 8 Mk. 51 Pf., pro 100 Kilo 17 Mk. 2 Pf., Gerste, alte, pro Malter 10 Mk. 4 Pf., pro 100 Kilo 15 Mk. 45 Pf., Aepfel pro 50 Kilo — Mk., Malter — Mk., Kartoffeln pro 50 Kilo — Mk. Butter pro Kilo — Mk. — Pf., Eier pro Stück — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 5. Mai, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 304.—, Disc.-Commandit 197.20, Staatsbahn-Actien 308⅞, Lombarden 65.—, Gotthardbahn-Aktien 143.20, Centralbahn 139.80, Nordostbahn 99.—, Unionbahn —.—, Laurahütte-Actien —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —.—, Bochumer 218.70—218, Harpener 185.50, 6-prozentige Mexikaner 23.40, 6-prozentige Mexikaner —.—, Italiener 91.40, Dresd. Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Deutsche Bank 196.90. Tendenz: schwach.

— Wien, 5. Mai. Oesterreichische Credit-Actien 358.75, Staatsbahn-Actien 359.20, Lombarden 74.—, Mark-Noten 58.82.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

ihrem Inhalt waren bereits alle verfault und vermodert — mit Hülfe der Chronologie und Osteologie herausgefunden waren, wurden sie in der Fürstengruft zu Weimar beigesetzt, wo auch ein Jahr Jahre später sein Bruder in Apollo, Goethe, seine letzte Ruhestätte fand. Er konnte nach dem Anblick von Schillers Schädel seiner Verehrung für den so früh vorangegangenen Freund in den dithyrambischen Versen Ausdruck geben:

— — — — — — — —

Wie mich geheimnißvoll die Form entzückte!
Die gottgebachte Spur, die sich erhalten!
Ein Blick, der mich an jenes Meer entrückte,
Das fluthend Urkraft gestaltete Gestalten.
Geheim Gesetz, Orakelsprüche spendend!

— — — — — — — —

Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott — Natur ihm offenbare,
Wie sie das Freie läßt zu Geist verrinnen,
Wie sie das Geistergezeugte fest bewahre. —

Man sieht, Schiller hatte seine Schicksale in Weimar so gut wie vielmehr so schlecht wie in Wiesbaden. Dort war es die Leiche Schillers, hier sein Monument — es mußte erst in die große Rumpelkammer, um, nach hoffentlich nicht aber 20 Jahren, in einer würdigeren Gestalt zu erstehen. — Die alte Schiller-Büste muß in ihrer unfreiwilligen Verbannung nicht zur Ruhe gekommen und manchem Schuldigen manchmal in der Nacht erschienen sein, daß man sich so schnell aufraffte und Vorbereitungen zu einem neuen entsprechenderen Denkmal traf. Die schwarze Kunst, die Presse, darf sich wohl auch ihr Verdienst daran zu gute rechnen.

Nachdem bereits ein Privatunternehmen — Spangenbergs Konservatorium — mit gutem Beispiel vorangegangen, fand gestern im großen Saale des Kurhauses eine Schiller-Feier zum Besten des neuen Schiller-Denkmals statt. Das Königl. Theater wird bekanntlich mit Genehmigung unseres um die Kunst so allverdienten Kaisers ebenfalls eine Vorstellung zu gleichem Zweck veranstalten. Hoffentlich wird sie eine so glänzende werden, daß dem Denkmalsfonds eine größere Summe zufließt. Unsere Intendanz pflegt es ja sonst, dergleichen erfolgreich ins Werk zu setzen. In diesem Falle wird sie es gewiß als Ehrensache betrachten, ein Uebriges zu thun. Solche Beispiele werden auch ihren belebthätigen Einfluß auf die Privatsammlungen nicht verfehlen — und das ist nöthig zur Erfüllung des edlen Zweckes.

Die gestrige Veranstaltung im Kurhaus, die von ½8—¼11 Uhr dauerte, bot Vieles, fast zu viel, und sehr Ungleichwerthiges. Das letztere war schon durch die ganze Zusammenstellung des Programms bedingt, in dem Künstler und Dilettanten in buntem Wechsel erschienen. Wir müssen auf der einen Seite die künstlerischen Leistungen, auf der anderen den guten Willen ganz und voll anerkennen. Es ist ein gutes Zeichen, daß sich die Jugend heranbrängt, ihre Begeisterung für ihren Dichter zu dokumentiren, und in diesem Sinne wollen wir den Vortrag von Schillers „Lied von der Glocke" und die Darstellung von Th. Körners „Der Nachtwächter" gelten lassen. Ob der Zweck nur um diesen Preis zu erreichen war, will ich dahingestellt sein lassen.

Der Feierliche Marsch aus dem Festspiel: „Die Ruinen von Athen" von L. v. Beethoven eröffnete die Feier. Dann folgte ein von A. Ammann gedichteter und von Fräulein Louise Willig mit nicht ganz anzerkennender künstlerischer Diskretion vorgetragener Prolog. Leider gab das Programm der Künstlerin nicht weitere Gelegenheit, uns zu erfreuen. — Die letzten Verse des Prologs, der im Uebrigen Schillers Genius feiert, mögen hier wiederholt werden, da sie jedenfalls den Wunsch aller Verehrer des gefeierten Sängers zum Ausdruck bringen:

Im Baumesgrün, auf blumigem Gefilde,
Der Stätte nah', der Deine Kraft geweiht,
Des Großen in der Sänger Gilde
Gedächtnißfindigend für alle Zeit,
Sollst Du uns nun erstehn in edlem Bilde
In Deiner hohen Menschenherrlichkeit.
Ein Dank soll's sein für das, was sie gegeben,
Und ernste Mahnung uns'rem Thun und Streben.

Der von dem Denkmal-Komité projektirte Platz vor dem neuen Theater ist sicher der würdigste.

Die dritte Nummer bildete die „Melodramatische Komposition des Liedes von der Glocke" von P. v. Lindpaintner, nebst sieben diese Dichtung illustrirenden lebenden Bildern, die von Künstlerhand — dem Maler Herrn Bouffier — gestellt, ihre Wirkung nicht verfehlten. Das städtische Kurorchester, unter Kapellmeister Louis Lüttners bewährter Leitung, stand auf der Höhe seiner Aufgabe, so hier, wie in dem darauffolgenden Konzert in D-dur für Violine mit Orchester, op. 61, von L. v. Beethoven, vorgetragen von Herrn Felix Berber, erstem Konzertmeister am Gewandhaus in Leipzig. — Ich muß es dem Musikreferenten überlassen, die Leistung dieses Künstlers nach ihrem vollen Werthe zu würdigen, wozu sich hoffentlich bald wieder Gelegenheit finden wird. Ich kann nur den tiefen Eindruck konstatiren, den das Spiel des Herrn Berber auf mich und — nach dem stürmischen Beifall zu schließen — auf das gesammte Publikum machte. Wir befinden uns hier jedenfalls einem feinsinnigen Künstler gegenüber, der uns sowohl durch seine bewundernswerthe Technik, wie durch seinen vollendeten Vortrag zu fesseln versteht. In sicherer, kräftiger und vornehmer Bogenführung weiß er seinem Instrumente so herrliche, allen Affekten gleich gehorchende, seelenvolle Töne zu entlocken, daß wir uns ganz in ihrem Bann gefesselt fühlen. Zahlreiche Hervorrufe und ein Lorbeerkranz ehrten den Künstler. — Die nun folgenden zwei Gesangs-Vorträge der Königl. Opernsängerin Fräulein Ada Robinson — das Lied von F. Liszt: „Es muß wunderbar sein 2c." und „Vöglein 2c." von Lassen — brachten eine kleine Programm-Veränderung, wurden aber darum nicht weniger dankbar aufgenommen. Fräulein Robinson mußte dem Verlangen des Publikums entsprechend, noch ein drittes Lied zugeben. Die Pianofortebegleitung hatte der Königl. Hofkapellmeister Herr Jos. Schlaar freundlichst übernommen. Diesen musikalischen Darbietungen schloß sich nun die allbeliebte und vielgewandte Königl. Schauspielerin Fräulein Lilli Lüttgens mit zwei Deklamationsstücken an: „Tempora mutantur" und „Die zerbrochene Puppe". Auch sie mußte sich noch zu einer Zugabe verstehen. Die Lust, noch mehr zu hören, war trotzdem noch groß. Aber es war mittlerweile spät geworden und noch hatten Spiel und Tanz, uns zu ergötzen.

Theodor Körners „Der Nachtwächter" spielt bekanntlich im Dunkeln —, wir wollen den Schleier der Nacht nicht lüften. Die Bemühungen des Fräulein Elsa Kurz und der Herren Hugo Bauer und Walther Hillmann sind gebührend anzuerkennen.

Das Tanz-Divertissement, ausgeführt von Schülern und Schülerinnen der Tanzlehrerin Fräulein Springorum, machte den Schluß. Ich beziehe mich auf das über das Programm eingangs Gesagte. Das Gebotene stellte der Lehrerin übrigens ein vortheilhaftes Zeugniß aus — es wurde mit Anstand und Grazie getanzt, besonders von Seiten des Fräulein M. Kurz und des Herrn Hillmann. — Aber warum eigentlich — Nun, wir sind Allen, die an ihrem Theil so uneigennützig mitgewirkt, die Manen Schillers zu versöhnen, den Veranstaltern wie den Ausführenden, zu aufrichtigem Dank verpflichtet — möge ihr Beispiel zahlreiche Nachahmung finden!

H. D.

Männergesang-Verein Concordia.

Nächsten Sonntag, den 8. Mai, Nachmittags:

Ausflug nach Chausséehaus

(Reservirter Saal Hotel Taunusblick).

Unsere sämmtlichen Mitglieder werden hierzu mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, **dass der Ausflug auch bei ungünstiger Witterung stattfindet.** Abfahrt 2¹⁰ Rheinbahnhof. **Der Vorstand.** F311

Frauen-Sterbekasse.

Sterberente: 500 Mk. — **Beitrag:** 50 Pf. für den Sterbefall. — **Eintrittsgeld:** 1 Mk., vom 45. Jahre ab 10 Mk. — Die im 13. Jahre bestehende Kasse besitzt einen ansehnlichen Reservefonds. — **Aufnahme,** auch **männlicher Personen,** im Allgemeinen ohne ärztliche Untersuchung. **Beitritts-Erklärungen** nehmen die Vorstandsmitglieder Frauen **Becht,** Wörthstr. 16, **Berghof,** Hirschgr. 24, **Hess,** Kirchg. 47, **Kern,** Sedanstr. 13, **Löw,** Ellenbogeng. 8, **Meyer,** Westendstr. 5, **Opfermann,** Hellmundstr. 56, **Reiert,** Sedanstr. 1, **M. Ries,** Gleisbergstr. 11, **Schwarz,** Bleichstr. 7, **Spies,** Hellmundstr. 36, **Unverzagt,** Adelheidstr. 46, jederzeit entgegen. F300

4. Grosse Burgstrasse 4.

Feine Fleischwaaren

in grosser Auswahl bei 5422

J. M. Roth Nchf.,

4. Grosse Burgstrasse 4.

Consum-Halle Jahnstraße 2.

Kornbrod	kg. Laib voll Gewicht	42 Pf.,	
Gemischtes	" " " "	44 "	
Weißbrod	" " " "	48 "	
Zwetsch.-Latwerge	p. Pfd.	24 Pf.,	10-Pfd.-Eimer 2,35,
Obstmarmelade	" "	27 "	2,45,
Apfel-Gelee	" "	30 "	10-Pfd.-Kochtopf 2,70,
Kaiser-Gelee	" "	22 "	2,20,

Gar. reines **Schweineschmalz** pr. Pfd. 43 Pf., 5. 5 Pfd. 40 Pf.

Kaffee, gebrannt,

reinschmeckend und kräftig, 6358

per Pfund von 37 Pf. an,

andere Sorten zu 90, 100, 120—180 Pf. pr. Pfd.

Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

Durch Eintritt wärmeren Wetters hat sich die Zufuhr frischer Seefische ganz bedeutend gesteigert, und daß für mich Freitag Morgen größere Sendungen nur feinster lebendfrischer Waare eintreffen, empfehle ich als besonders preiswürdig:

Feinsten Rheinsalm, Lachsforellen,
Rothfleischigen Winterfalm,
Steinbutt,
Seezungen, Limandes,
Heilbutt im Ausschnitt pr. Pfd. 1 Mk.,
Zander pr. Pfd. von 60 Pf. an,
Hecht " " " 80 " "
Schollen pr. Pfd. 50 Pf., **Merlans** pr. Pfd. 40 Pf.,
Maifisch pr. Pfd. 70 Pf., Schellfisch pr. Pfd. von 25 Pf. an, **Cabliau** pr. Pfd. von 40 Pf. an, lebende **Hechte,** lebende **Schleie,** lebende **Barsche,** lebende **Karpfen,** lebende **Aale,** lebende **Tafelkrebse pr. Pfd. 1.80,** lebende **Suppenkrebse,** lebende **Bachforellen** pr. Pfd. 4.50, ebenso feinste **Matjes-Häringe, Neunaugen, Rollmops** ꝛc. ꝛc.

J. Wolter, Wittwe,
Ostender Fischhandl.,
Teleph. 453. Ellenbogengasse 7 und auf dem Markt.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß wieder eine Sendung bunter **Italiener Goldfische,** sowie **Laubfrösche** eingetroffen sind.

Lubentius-Brunnen,

1 Std. von Niederselters liegend.

Tafel- u. Medicinalwasser I. Ranges.

Rein natürliche Füllung, keine zugepumpte Kohlensäure.

Laut genauer Analyse des Herrn Geh. Hofrath Prof. **Dr. Fresenius** zählt der Brunnen zu den ächten alkalischen Säuerlingen, steht in Gehalt an dopp. kohlens. Natron dem Niederselters-Brunnen, in Gehalt an Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe und übertrifft sogar an doppelt kohlensaurem Lithion ausser Niederselters und Gieshübel **die Fachinger Quelle,** weshalb der Lubentius-Brunnen von hervorragender Heilwirkung bei **harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein- und Blasenleiden,** sowie anderen **Erkrankungen der Harnorgane** zu empfehlen ist. Auch für die **Verbraucher** von **Fachinger Wasser** ist die Analyse sehr wichtig, weil der Lubentius-Brunnen nur der ½-Krug **20 Pfg.,** bei 10 Krügen **18 Pfg.,** bei 20 Krügen **17 Pfg.** kostet. 1725

General-Depot für Wiesbaden u. Umgegend:

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstr., Telephon 216.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Das **Sommer-Halbjahr** hat bereits begonnen und können weitere Anmeldungen nur noch bis zum **9. d. M.** berücksichtigt werden. F 355

Der Vorstand.

S. Guttmann & Co.,

Telephon 511. **8. Webergasse 8,** Telephon 511.

empfehlen in grösster Auswahl **zu sehr billigen Preisen**

Kleiderstoffe.

Reinwollene Beigestoffe, Breite 95/100 Cmtr., Meter 75 Pf., 1.— bis 1,25 Mk.

Reinwollene uni Stoffe, Breite 95/100 Cmtr., Meter 45 Pf., 75 Pf. bis 95 Pf.

Reformloden, Breite 115 Cmtr., in allen Melangen. Meter 85 Pf.

Reinwollene Cover-Coat, Breite 115/120 Cmtr., Meter 1.75, 1.95 bis 2.90 Mk.

Reinwollene Lawn-Tennisstoffe für Kleider und Blousen etc., 115 Cmtr. breit, Meter 1.75 Mk.

Schwarze reinseidene Stoffe in Merveilleux, Armure, Diagonal, Meter von 1.— Mk. an.

Farbige reinseidene Stoffe, hervorragende Neuheiten der Saison, glatt, carrirt und gemustert, Meter von 90 Pf. an.

Grosse Auswahl in Waschstoffen

in Batist, Levantine, Zephyr, Wollmousseline, Satin u. anderen neuen Geweben. Meter 80, 60, 50, 40 bis 28 Pf.

Zu bekannt billigen Preisen:

Weisse Bett-Damaste, Hemdentuche, Renforcé, Linon, Dowlas, weisser und bunter Flockbarchent, buntes Bettzeug, Betttuchleinen, Handtücher, Tischtücher, Tafeltücher und Servietten.

5410

Das billigste Closetpapier!

10 Rollen 2 Mark!! 6046

Kaufhaus Caspar Führer, Kirchgasse 48.

Grosse Auswahl in allen

Frisir-, Staub- u. Taschen-Kämmen,

Seiten-Kämmen (hell und dunkel),

Steckkämmen, Haarpfeilen, Nadeln

in den modernsten Genres, sowie

Kopf-, Hut- und Kleider-Bürsten

und **Zahnbürsten**

unter Garantie für nur bestes Fabrikat. 3095

Haarspiritus gegen Schuppenbildung und Ausfallen der Haare.

Badeschwämme,

Seifen und ff. Parfümerien etc.

empfiehlt zu **billigsten Preisen**

Drogerie „Sanitas",

Abtheilung für Toilette-Artikel,

3. Hauritiusstrasse 3, neben Walhalla-Theater.

Billige Reisen nach Italien,

Riviera, Berner Oberland, Genfersee, Lugano, Vierwaldstättersee, Rigi, bayr. Königsschlösser, Salzkammergut, Wien, Orient ꝛc. mit vollständiger Prima-Verpflegung veranstaltet das **Reisebüreau Otto Erb in Zürich-Enge** (Schweiz). Illustr. Generalprospect mit besten Referenzen verschickt franco gegen Einsendung einer 10-Pf.-Postmarke: **Otto Erb** in Waldshut (Baden).

Plakatfahrplan

des

Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1898

zu **50 Pfg.** das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn ꝛc. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufslokale, Büreaux u. dgl.

Internationale Gummi-Manufacture.

Sämmtl. Specialitäten für den Frauenschutz. Aerztl. empfohlener Schutz für Damen (kein Gummi), Dtz. 3 Mk., billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, empf. die 5613

Parf.-Hdlg. v. **W. Sulzbach,** Spiegelgasse 8.

Cattune

grosse Posten, neue Dessins, 6330

25, 30, 35 u. 40 Pf. per Mtr.

Elegante Neuheiten in Zephyrs.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 208. Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 5. Mai. 46. Jahrgang. 1898.

> Nichts kann Scheußlichkeiten wie diese rechtfertigen, keine Forderung der Wissenschaft, kein vermuthetes Resultat, keine gehoffte Entdeckung. Auch ist zu bedenken, daß, während diese ausgesuchten, unbeschreiblichen Martern Thatsachen sind, die Resultate derselben in leeren Vermuthungen bestehen. Alles an diesen Resultaten ist unsicher, sicher aber die Mißachtung der ersten Gesetze des Erbarmens und der Humanität.
>
> Cardinal Manning.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ohne Inschrift.

Eine Schloßgeschichte von **Fiskamaria**.

In demselben Augenblick trat er über die Schwelle, und sein Auge leuchtete auf, als er die holde Gestalt am Fenster erblickte, umhüllt von dem Rosenlicht des jungen Tages — nun stand er vor ihr:

„Fräulein Hella . . .“ seine schöne, klangvolle Stimme kämpfte mühsam gegen das stürmische Pochen in seiner Brust — „Fräulein Hella, der bestrickende Zauber der Rede ist mir nicht gegeben wie Ihnen — ich vermag nur in schlichten Worten zu sagen, was ich Ihnen sagen muß: Es ist, daß ich Sie, theure Hella, aus tiefstem, zärtlichstem Herzen liebe und Sie bitte, mein geliebtes Weib zu werden.“

Hella schwindelte es, und unwillkürlich griff sie nach dem Fensterbrett neben ihr . . .

War er denn nicht der Götterbote ihres Glücks — nicht der Abgesandte des Fürsten, sie vorzubereiten auf sein heutiges Kommen und ihr heimlich zu berichten, daß der Kaiser ihr einen Titel verleihe, der alle Hindernisse einer Verbindung mit dem Erbprinzen Ernst beseitige . . .? Sie sah ihn starr an und zum ersten Mal in ihrem Leben versagte ihr das allezeit bereite Wort.

„Ich sehe es, theuerste Hella, mein Geständniß überrascht Sie; und wenn ich Sie anschaue, wie Sie in dem Zauber fast überirdischer Schönheit vor mir stehen, verschwenderisch ausgestattet mit allen Gaben, die der Himmel auf ein Frauenhaupt und Frauenherz häufen kann — so dünkt mich mein Begehren dünkelhaft vermessen. Es ist ein alter, reiner Name, den ich Ihnen bieten kann, und dazu ein altes, stilles Schloß gleich diesem, rings umhegt von Wies' und Wald und gesegneten Feldern — meine Väter haben glücklich und beglückend darin gelebt — mehr vermag ich nicht zu geben, es sei denn, daß Sie auch mein Herz voll treuer Liebe dazu in die Waagschaale legen — — Wollte der Himmel, ich hätte Ihnen eine Krone zu bieten!“

Jetzt hatte sie sich wiedergefunden: Sie strich mit der Hand über die Stirn, als scheuche sie den letzten Rest des Bannes, der sie umfangen wollte unter diesen männlich-schlichten Worten, und dann blickte sie empor zu den schönen, dunklen Augen, die mit so tiefer Zärtlichkeit auf ihrem Antlitz weilten.

Einen Moment wollte es sie bedünken, als gäbe es ein Glück — höher, inniger, reiner als jenes, das sie erstrebte, und als würde ihr diese Gottesgabe jetzt geboten — aber ihr Herz scheuchte sofort den Engelsäftlich, der es berühren wollte . . .

„Ihr gutes offenes Wort, Herr Graf,“ begann sie gepreßten Tones, „heischt eine ebenso offene Antwort: Sie möchten mir eine Krone bieten — nun wohl, Herr Graf, ich wollte, Sie könnten es wirklich, dann wäre meine Antwort ein freudiges „Ja!“ — so muß sie „nein lauten.“

Er stand stumm und sann über das Räthsel ihrer Rede.

„Ich wage Ihre Worte kaum zu deuten, aber, theure Hella, ich kämpfe um meines Herzens höchstes Glück — zürnen Sie darum nicht, wenn ich noch ein Wort hinzufüge: Klingt es doch, als wiesen Sie mich ab, weil ein Anderer Ihnen geboten, was ich nicht bieten kann . . .“

Er sah ihr so schmerzvoll fragend in die Augen, daß sie nicht anders konnte:

„So ist es!“ sagte sie leise.

„O Gott, hat der Hofmarschall mich denn getäuscht? — So ist es mein Fürst — und Sie lieben ihn, Hella?“

Sie zögerte einen Augenblick:

„Ich bin ihm dankbar ergeben,“ sagte sie dann, „bietet seine Huld mir doch, wonach ich mich gesehnt in all den Jahren meiner Niedrigkeit, wie der Gefangene nach Freiheit und Sonnenlicht . . .“

Sie las die schmerzliche Bestürzung in seinen Augen, und es drängte sie etwas in ihrer Brust, sich vor diesen Augen zu rechtfertigen.

„Sie wissen nicht, Herr Graf, der Sie auf den Höhen des Lebens geboren sind — wie es thut, sich allezeit beugen zu müssen vor Denen, die der Zufall über uns gesetzt, ob man sie auch weit übertrifft an allen Gaben der Natur; — ich aber erfuhr es, und da ward es fester in mir von Jahr zu Jahr, diese Höhen gleichfalls zu gewinnen, sei der Preis auch noch so hoch — und nun habe ich es erreicht!“

Ihr Auge strahlte wieder im Bewußtsein ihres Triumphes — die seinen aber wurden ernster von Minute zu Minute.

„O Hella, der Preis ist zu hoch für Sie wie für ihn!“

„Warum?“ fragte sie stolz, „vielleicht weil ich einen ephemeren Traum von Liebe opfere, an den andere Frauen glauben, mitunter nur für eine kurze Stunde? — Sei's drum — dafür aber gewinne ich Krone und Fürstenmantel und sehe die Hohen der Erde mir zu Füßen. Und Er — Ihr Freund . . .? Er gewinnt eine Gemahlin, deren Schönheit und Geistesgaben — ich wiederhole nur Ihre Worte von vorhin, Herr Graf — wohl einen Thron zu zieren vermögen — und dann: Er glaubt an meine Liebe, und ich werde ihm diesen Traum nimmer rauben.“

Der Graf seufzte tief auf:

„Arme Hella und armer, armer Prinz! — Und nun leben Sie wohl und möge „Reue“ Ihnen ewig fern bleiben!“

Er verbeugte sich, ohne ihr die Hand zu reichen und wandte sich, das Zimmer zu verlassen . . .

Hellas stolzes Herz fühlte, daß sie seine Liebe verloren und schlimmer als das: — seine Achtung! Nein, er durfte so nicht von ihr gehen . . .

„Graf Tarnow!“ rief sie fast flehend.

Er wandte sich um, aber er kam nicht wieder zu ihr zurück; sein schönes Auge ruhte ernst auf ihr — die Liebe war daraus entflohen — Hella erkannte es mit dem Instinkt des Herzens, der des Wortes entbehren kann . . .

„Graf Tarnow, gehen Sie nicht so — nicht so,“ bat sie, die Hände in leidvoller Empfindung ineinander pressend, „ich kann Ihrer Liebe entsagen, weil ich muß — aber nicht Ihrer Achtung! Sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mich zwar nicht verstehen — mich aber auch nicht verurtheilen wollen.“

„Jeder andern Frau könnte ich dies Zugeständniß machen, nur nicht Ihnen, Hella, die an Geist und Erkenntniß Alle überragt, die ich bisher getroffen.“

Sie war ihm näher getreten und stand nun vor ihm, die ineinandergeschlungenen Hände fest an die Brust gedrückt und die wundervollen Augen flehend zu ihm emporgehoben. — Jetzt spielte sie nicht, denn sie fühlte sich einem Charakter gegenüber, an welchem ihre Künste machtlos zersplitterten . . . und mit dieser Erkenntniß kam es plötzlich über ihr kaltes berechnendes Herz — milde wie Frühlingsodem: „sie liebte ihn“ — aber im selben Augenblick noch erstickte sie das Erwachen ihres Herzens . . . Niemals, niemals! — Die Krone und den Purpur und die Welt zu ihren Füßen, das war's, dessen sie bedurfte!

„So leben Sie denn wohl, Graf Tarnow! Wenn ich Ihrem Fürsten ein treues Weib sein werde, so werden Sie lernen, mir zu verzeihen, daß ich ihm kein zärtliches sein kann . . .“ Noch einmal sammelte sie allen Zauber, dessen sie fähig war, in ihren Augen und schaute zu ihm auf — „leben Sie wohl!“

Sie hätte ein Jahr ihres Lebens hingegeben, diesen Mannesstolz zu beugen und ihn noch einmal sich zu Füßen zu zwingen: Einen Moment stand er wie willenlos gebannt . . . er fühlte, daß sie sich nicht geweigert hätte, wenn er sie an seine Brust gezogen und ihren süßen Mund mit seinen Küssen bedeckt hätte — es zwang ihn fast übermenschlich zu ihr hin — im nächsten Augenblick aber hatte er sich überwunden:

„Nein,“ sagte er hoheitsvoll zurückretend, „die Geliebte mag ihn betrügen — der Freund aber soll es nicht!“

Und er wandte sich ab und verließ das Gemach, ohne noch ein einzig Mal umzublicken.

Hella stand einen Augenblick wie betäubt, dann — als sie begriffen, welche Demüthigung ihr geworden — brach ihre heiße Natur schrankenlos zu Tage.

Sie stürzte auf den Spiegel zu und schlug mit ihrer zarten Hand heftig gegen das Crystall:

„Du lügst, Du lügst, ich kann nicht so schön sein — hätte mir sonst dieser — Thor so siegreich widerstehen können?“

Jetzt gewahrte sie den Rosenstrauß in ihrem Haar, riß ihn ungestüm heraus und zerpflückte ihn, Blatt um Blatt, in zornigem Spiel.

„So zerstör' ich auch Euch, Ihr Blüthen meines Herzens, die Ihr Euch so ungerufen hervordrängen wolltet — verwelkt auf ewig! Und nun, theuer erkaufte Krone, komm' und senke Dich auf meine Stirn, daß sie den zurückgewiesenen Myrthenkranz nicht vermisse!“

Ein tiefer Seufzer, fast wie das Stöhnen eines zu Tode Verwundeten, kam vom Hintergrunde her an ihr Ohr . . . sie hielt ein in ihrem Zerstörungswerk und horchte . . .

War es der Graf, der noch auf dem Vorplatz weilte, und den es noch einmal zurückzog zu ihr . . .?

Sie bog den Kopf lauschend vor — aber es regte sich nichts mehr, und nachdem sie noch einige Minuten vergeblich gehofft, verließ sie langsam das Thurmgemach. Als sie an der Thür stand, den Vorhang zurückzuschlagen, traf wiederum jener feine Luftzug ihre zornerglühte Wange, aber sie war auch jetzt zu erregt, dieses Umstandes zu achten.

Sie trat hinaus, verschloß die kleine Bogenthür und begab sich zur Gräfin, ihres Amtes dort wie alltäglich zu warten.

. . . . . .

Wenige Minuten später öffnete sich in der Giebelseite des Schlosses, die an den Thurm stieß, eine kleine Pforte — von dicht verwachsenem, nie gelichtetem Gebüsch so sicher verborgen, daß kein Fuß je den Weg zu ihr gefunden, und heraus trat — in einen langen Staubmantel gehüllt, das Gesicht von breitrandigem Hut verdeckt — eine hohe Gestalt, an ihrem Arme eine Andere führend, die sich nur mühsam aufrecht zu halten schien.

„Fassen sich Ew. Hoheit,“ sagte der hohe Mann in halblautem, aber eindringlichem Tone, „denn jene Sirene ist eines solchen Schmerzes nicht werth.“

Der Andere versuchte zu reden, aber seine Kraft reichte nur zu einem tiefen Seufzer, gleich jenem, der vor Kurzem im Thurmgemach an Hellas Ohr gedrungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Methodischer Lehrgang der Gabelsberger'schen Stenographie von Chr. Schöck, staatl. gepr. Lehrer d. St. 1. Theil. Schul- und Correspondenzschrift. 12. Aufl. Vorliegendes Lehrheft hat sich durch seine methodische Anordnung eine große Verbreitung errungen. Nach Vorführung der Konsonantenzeichen, werden die Vokale mit ihren Hauptsymbolen vorgeführt. Hieran schließen sich die Konsonantenverbindungen und Nebensymbole der Vokale. Auch die wichtigeren Abschnitte aus der Wortkürzungslehre sind eingeschoben. Ueberall ist ein stufenmäßiges Fortschreiten vom Leichten zum Schweren zu erblicken. Die Regeln sind einfach und klar gegeben und sind bei jedem der 20 §§ genügende Lese- und Schreibübungen beigefügt. Am Ende des Buches ist ein Verzeichniß der Sigel und Abkürzungen, sowie einige zusammenhängende Lesestücke angefügt. Der ganze Lehrgang umfaßt 46 Seiten und ist aufs Beste ausgestattet; aber der Preis von 1,20 Mk. dürfte zu hoch sein. Auch für den Unterricht im deutschen Heere hat Herr Schöck einen meth. Lehrgang der Stenographie herausgegeben und sind beide Lehrbücher vom Verfasser (Chr. Schöck, Oehringen — Württemberg) zu beziehen.

* Unter dem Titel „In der Stille“ hat Ilse Frapan eine neue Folge ihrer novellistischen Skizzen veröffentlicht. (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel. 1897.) Die Dichterin führt uns in das kleinbürgerliche Leben ihrer Hamburger Heimath, das sie zu schildern weiß wie wenig andere, und nur den beiden ersten Novellen in ihrem düsteren Grübeln über das Loos des modernen Weibes fehlt das eigenthümliche Lokalkolorit, das selbst die tragischen Conflicte mit einem Schimmer friedlichen Behagens noch verklärt. Das Meisterstück der Sammlung ist die Erzählung „Aus der Theelaubenzeit“, die Darstellung eines Menschenlebens aus dem Munde einer herzlich ungebildeten, aber prächtigen und kerngesunden Madam, deren Versuche, das liebe Hamburger Platt mit hochdeutschen Redensarten aufzuputzen, ganz köstlich klingen. Vieles wird nur ein Hamburger Kind ganz verstehen können. Es ist eine gesunde kraftvolle Kunst, die unserer Dichterin; der Ernst und die Wahrheitsliebe der Modernen vereint sich in ihr mit der liebevollsten Verklärung des Kleinbaseins in seiner innigen Beschränktheit.

* Die Königin Luise. Vaterländische Dichtung mit lebenden Bildern von Johanna Balz. (Mühlhausen i. Th., Druck und Verlag von G. Danner.)

* General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogthums Braunschweig. Ein Lebensbild von Hugo Dinckelberg. Mit einem Bild. (Altenburg, S.-A., Stephan Geibel, Verlagsbuchhandlung.) Preis Mk. 1.50.

* Der Sprachenkampf in Böhmen. Obstructionsrede des Abg. Dr. Funke, gehalten in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 8. November 1897. Preis 25 Pf. Der Reinertrag fällt dem nationalen Schutzvereine „Deutsche Wacht“ für Nordböhmen in Leitmeritz zu. (Georg Heinrich Meyer in Leipzig.)

* Bibliothek der Länderkunde, herausgegeben von Professor Dr. A. Kirchhoff und Rudolf Fitzner. 1. Band — Dr. Karl Fricker: Antarktis, 8°, 230 Seiten mit 8 Tafeln, 3 Vollbildern, 37 Illustr. und 12 Karten im Text und 1 gr. Karte des Südpolargebietes in Farbendruck. — (Berlin, Schall & Grund.) Preis 5 Mk. Soeben erschien der erste Band eines monumentalen Werkes, daß seiner ganzen Anlage, seinem Umfange und der an ihm wirkenden Kräfte nach berechtigt ist, die Aufmerksamkeit aller Gebildeten auf sich zu lenken. Der erste Band „Antarktis“ leitet in vorzüglicher Weise das große Unternehmen ein. Dr. Fricker, ein in Fachkreisen rühmlichst bekannter Gelehrter, giebt darin eine eingehende Darstellung der Entdeckungsgeschichte und behandelt dann in meisterhafter Weise die Topographie und Geologie der bisher bekannt gewordenen Südpolarländer, weiterhin die klimatischen Elemente wie die überaus wichtigen Eisverhältnisse, endlich die Thier- und Pflanzenwelt und schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft der Südpolarforschung. Es ist dem Verfasser gelungen, dem Leser eine anschauliche, lebendige Schilderung der so wenig gekannten, eisstarrenden Antarktis, die durchweg auf wissenschaftlicher, streng kritisch geprüfter Grundlage beruht, in klarer, schöner Sprache zu geben. Die äußere Ausstattung des Bandes, Druck und Papier, ist in jeder Hinsicht vornehm und gediegen, dazu bietet derselbe einen so reichen Schatz an durchgängig authentischen Illustrationen und Karten, darunter eine große Karte in Farbendruck, daß der Preis von 5 Mk. als mäßig bezeichnet werden muß.

* Die Bivisektion vom naturwissenschaftlichen, medizinischen und sittlichen Standpunkte aus beurtheilt. Von Prof. Dr. Paul Förster. Festschrift, gewidmet dem XII. Internationalen Thierschutz-Kongresse zu Ofen-Pest (18.—22. Juli 1896). (Preis 50 Pf.) Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstraße 95.

* Friedrich Haase. Eine dramaturgische Studie von Otto Simon. Mit einem bisher noch nicht veröffentlichten Jugendbildniß und einer Nachbildung des Theaterzettels vom ersten öffentlichen Auftreten Haase's. (Preis Mk. 2.—.) Alexander Duncker, Königlicher Hofbuchhändler, Berlin W. 35, Lützowstr. 84 b.

* Vortrag von Geheim. Ober-Baurath Frangius. Ein Ausflug nach Kiau-Tschou mit Aufführungen von Ex. Wirkl. Geh. Rath von Brandt nebst einer Karte von Ostasien mit der Kiau-Tschou-Bucht in dreifachem Farbendruck. Preis 1 Mark. Berlin, Dietrich Klimer (Ernst Vohsen).

* „Woerls Führer durch die Haupt- und Residenzstadt Dresden.“ Preis 50 Pf. (Würzburg, Woerls Reisebücherverlag). In dieser 15. Auflage von „Dresden“ bewähren die Woerl'schen Reiseführer wieder ihren Ruf der Zuverlässigkeit, der praktischen übersichtlichen Anordnung und der Reichhaltigkeit. Dieser Führer bietet nicht nur allerhand praktische Angaben für Aufenthalt und Verkehr, sondern auch zuverlässige, kurz gefaßte Kataloge der hervorragendsten Sammlungen, die den meisten Touristen vollauf genügen werden, daneben kunsthistorische Notizen, einen geschichtlichen Abriß, einen Anhang „Ausflüge“.

* Magyarisch-Nordisches. Von dem bekannten Componisten Ludwig Schytte in Christiania sind kürzlich 2 Hefte „Ungarische Volkslieder“ für eine Singstimme mit Clavier-Begleitung erschienen. Die Melodieen, welche hie bekannte magyarische Physiognomie zeigen — den feurigen Rhythmus mit dem Accent auf dem sogenannten „schlechten“ Taktheil, die verwegenen übermäßigen Interval-Schritte — hat L. Schytte geschickt harmonisirt und salonfähig gemacht. Ob die Texte und nationalen Melodieen in Wahrheit zusammengehören, ist fraglich, jedenfalls wollen sich Wort und Ton in der untergelegten deutschen Uebersetzung nicht immer ganz zwanglos zu einander fügen. Die beliebte dänische Concertsängerin Margarete Petersen hat kürzlich einige dieser Lieder in Berlin in Concerten gesungen und lebhaften Beifall damit erregt; eine solche Künstlerin mag so wohl den beregten Mangel ausgleichen wissen. In verschiedenen Nummern, wie: No. 3, „Hoffnungslose Liebe“; No. 4, „Die Betrogene“; No. 8, „Die Liebende“; No. 9, „Die Verzeihung“ — die auch einzeln (Leipzig, Rob. Forberg) zu haben sind — ist dagegen Text und Melodie glücklicher in Einklang gebracht, und so mögen diese Lieder wegen ihrer Frische und Eigenart auch weiteren Kreisen bestens empfohlen sein. — Auch von einem hiesigen Wiesbadener Tonkünstler, Gustav Corbs, Mitglied der Kgl. Kapelle, ist noch ein neues Lied eingetroffen: „Warum ich weine.“ — Text von Johanna Ambrosius; der Hofopernsängerin Frl. Ada Robinson zugeeignet. Es ist harmonisch reicher ausgestaltet als das neulich angezeigte und wohl ebenfalls recht wirkungsvoll. Die Ausstattung macht der Musikhandlung Ernst Schellenberg, Gr. Burgstraße 9 hier, alle Ehre. O. D.

* Nauticus. Neue Beiträge zur Flottenfrage. (Berlin, Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Kochstraße 68—71.)

* Johannes der Täufer und seine Zeit. Ein Beitrag zum Verständniß des „Johannes“ von Hermann Sudermann. Von Theodor Kappstein. Mit einem Bilde von Josef Kainz als „Johannes“. (Berlin W., „Harmonie“, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den Königlichen Gewerbeaufsichtsbeamten (Gewerbe-Inspector) zu Rathe zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Weiterungen und unnöthiger Kosten von vornherein diejenigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120 a—d der Gewerbe-Ordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf. *

Wiesbaden, den 2. Mai 1898.

Der Polizei-Präsident. **K. Prinz von Ratibor.**
In Vertr.: **Böhn.**

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 22. d. M. bestimmt worden ist, daß die Neuwahlen für den Reichstag am 16. Juni d. J. vorzunehmen sind, setze ich auf Grund des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1897 (Bundesgesetzblatt, Seite 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, **auf den 18. Mai d. J.** hierdurch fest.

Berlin, den 24. April 1898.

Der Minister des Innern.

Indem wir vorstehende Bekanntmachung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, geben wir nach Maßgabe des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 zugleich bekannt, daß die Wählerlisten vom 18. bis incl. 25. Mai d. J., also 8 Tage lang, in dem Rathhause, Marktplatz 6, Zimmer No. 6, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sind. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in dem oben bezeichneten Zimmer zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, zugleich beibringen. *

Wiesbaden, den 30. April 1898.

Der Magistrat. In Vertr.: **Heß.**

Zur Mitwirkung bei der unter Leitung des Herrn Stadtbaumeisters Genzmer stattfindenden Ausarbeitung mehrerer größerer Hochbauprojekte wird ein — auch in der Bauleitung — befähigter **Architekt** (tüchtiger Architekturzeichner) gegen Gewährung einer Monatsvergütung bis zu 250 Mk. und dem Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung gesucht.

Baldmöglichster Dienstantritt ist erwünscht; Zureisekosten werden nicht vergütet.

Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen, Lebenslauf und einigen Zeichnungen — nicht Schulzeichnungen — sowie Angabe der Gehaltsansprüche an das Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau, bis zum **10. d. M.** einzureichen. *

Wiesbaden, den 3. Mai 1898.

Das Stadtbauamt. **Winter.**

Freiwillige Feuerwehr.

Die ordentliche General-Versammlung (§ 21 der Statuten) der freiwilligen Feuerwehr findet **Montag, den 16. Mai l. J., Abends 8½ Uhr,** in der Turnhalle der Turn-Gesellschaft, Wellritzstraße 41, statt und werden alle Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr hierzu eingeladen.

Dieselben wollen sich in Uniform pünktlichst einfinden.

Tagesordnung:

1. Bericht über Stand und Thätigkeit der Wiesbadener Feuerwehr 1897/98.
2. Bericht über die Thätigkeit des Commandos, des Ausschusses und der Führerschaft.
3. Bericht über den Stand der Kasse der freiwilligen Feuerwehr.
4. Entscheidung über die Erhebung von Beiträgen zu der Kasse der freiwilligen Feuerwehr.
5. Bericht über den Feuerwehr-Verband.
   a. des Reg.-Bez. Wiesbaden,
   b. des Preußischen Landes,
   c. des deutschen Feuerwehr-Ausschusses.
6. Anträge und sonstige Angelegenheiten.

Eine zahlreiche und pünktliche Betheiligung erwartet

Wiesbaden, den 30. April 1898.

Der Brunddirector. **Schenrer.**

NB. Anträge zur Berathung in dieser General-Versammlung sind bis zum 9. Mai l. J., bei dem Brunddirector einzurichten und zu begründen. *

Nichtamtliche Anzeigen

WALHALLA.

Neues Programm.

Dress. Seehunde,

Truppe Tartakoff,

Inder, Loreno & Le Var,

Mirzl Kirchner, Mlle. Armani etc. etc. etc.

Anfang 8 Uhr.

Telephon-Anschluß 683.

P. A. Jacobi, Architect,

Bau-Büreau, Rheinstrasse 44.

Pflege den Teint!

Orientalische Sultanen-Pomade.

Ein vollständig **unschädliches** und **untrügliches** Mittel gegen **Sommersprossen, gelbe Flecken** (sogenannter Gesichtsfalkel bei Frauen), sowie gegen jede **Unreinheit der Haut;** sie verhindert und beseitigt die Gesichtsfalten, giebt und erhält **dem Teint die Jugendfrische.** 5614

Depot in Wiesbaden:

Max Schüler, Kirchgasse 60,

nächst der Langgasse.

Goldene Kaiser-Medaille der Ausstellung für Unfallverhütung BERLIN 1889.

GOLDENE STAATS-MEDAILLE. GOLD. MED. HYGIENE-AUSST.

BERLIN 1879.

MEDAILLEN:
1862 LONDON. 1867 PARIS.
1873 WIEN. 1876 PHILADELPHIA.
1876 MÜNCHEN. 1879 BERLIN.

BERLIN 1883.

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern,
sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

WIESBADEN,

Bärenstrasse 7, Ecke Langgasse.

FRANKFURT a. M., Zeil 74 und Kaiserstrasse 49.

MAINZ, Schusterstrasse 19.

2278

Versuchen Sie, bitte,

von meinem Weinlager unter Garantie für reine, gute Qualität:

Laubenheimer	per Flasche	55
Niersteiner	„ „	60
Hochheimer	„ „	90
Ingelheimer	„ „	80
Marca Italia (guter italienischer Rothwein)	„ „	50

Bei 12 Flaschen 3 % Rabatt.

Oscar Siebert. 6356

Weinkeller: Taunusstrasse 50 u. Elisabethenstrasse 21.

Glas! Porzellan!

Ausstattungsgeschäft.

Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger

gegr. 1858. 1441

16. Häfnergasse 16.

Nur 1 Mk.

Jeder in eine Taschenuhr. Reinigen 1,50 Mk. Zwei Jahre reelle Garantie.

Georg Spies, Uhrmacher,

9. Grabenstraße 9.

Wäschemangeln empfiehlt billigst 4715 **Franz Flössner, Wellritzstraße 6.**

Schellfische 20 25,

Cabliau 40 Pf. empfiehlt

J. Stolpe, Grabenstraße 6.

Premier-Damenrad

Abreise halber für 150 Mk. zu verkaufen Friedrichstraße 5, 1.

Ein gr. u. gut erh. **Küchenschrank** zu vk. Näh. Röderstr. 5, 2.

Hüte werden elegt. und billig garnirt, alte Sachen werden **Wellritzstraße 33, 3. Et.**

Lina Dörper.

Stuhldampfbäder, sowie Dampfungen einzelner Körpertheile g. Rheumatismus, Ischias, Migräne 2c. Frl. **Velte,** Langgasse 53.

Dampfbäder mit Einreibungen in u. außer dem Hause N. b. **Wirth,** Masseur, Schulgasse 7.

Massage, Ein- u. Abreibungen, Heilgymnastik für Herren und Damen, Pers. 50 Pf. Vielseitige Empfehl. N. i. Tagbl.-Verl. 6?

Kleider werden unter Garantie angefertigt Jahnstraße 2, 1.

Einl. Häckselarbeiten w. angefertigt. N. im Tagbl.-Verl. 6?

Karren-Fuhrwerk dauernd ges. am Abbruch in der Langgasse. **Fr. Blum.** 6?

Einige junge **Hunde** in gute Hände zu verschenken Kapellenstraße 53.

Suche auf dem Land Haus, umgeben mit 2 bis 3 Morgen Garten, zu kaufen. **A. L. Fiek,** Oranienstraße 6.

Büffetiere, selbstständig, solid, mit guten Zeugn. sofort gesucht 6352 **Restaurant „Herold", Adolphstraße 3.**

Ein **Druckerlehrling** wird angenommen. **Edel'sche Buchdruckerei,** Schützenhofstraße 3.

Eine junge kinderlose Wittwe, schöne Statur, mit Vermögen, wünscht sich mit zu verheirathen. Näh. **Restaurant Blücher,** Armes Dienstm. verlor e. **Portemonnaie** m. ca. 13 M. Wiesbaden—Philippsb. Find. Bel. Abz. Philippsbergstr. 27.

Radfahr-Costumes in allen Farben und neuen Formen von **20** Mark an.

J. Bacharach Webergasse 4.

Freiwillige Versteigerung
feiner Rhein-, Bordeaux- u. Südweine

Montag, den 9. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Geschäftsaufgabe in dem Restaurant

„Zu den drei Königen",
Marktstrasse 26 dahier,

eine grosse Parthie hochfeiner Flaschenweine, und zwar:

I. Rheinweine.

1889er Winkler Hasensprung.
1886er Schloss Vollradser.
1886er Rauenthaler Berg.
1884er Hattenheimer Nussbaum.
1876er Rüdesheimer Bischofsberg.
1874er Forster Kirchenstück, Auslese.
1885er Wiesbadener Neroberger, Originalfüllung der Königl. Preuss. Domanial-Kellerei.
1880er Schloss Johannisberger, Cabinet, Originalfüllung der Fürstl. Metternich'schen Kellerei.
1868er Winkler Hasensprung, Auslese.
1865er Hochheimer Dom-Dechanay.
1859er Ingelheimer.
1889er Walportsheimer.
1884er Assmannshäuser.
1884er Assmannshäuser, Cabinet.

II. Bordeaux- und Burgunderweine.

Chateau Larose Perguason.
1889er Smith Haut Lafitte 1er cru, Schlossbrand.
1871er Chateau Lafitte grand vin exquisit.
Chateau O'Yquem tête.
Burgunder Vollnay.
Burgunder Chambertin. — Chablis.

III. Dessertweine und Cognac.

Alter feiner Madeira — Sherry — Malaga.
Cognac vieux.

Sämmtliche Weine sind von der Weinhandlung Gebr. Simon zu Wiesbaden bezogen und befinden sich darunter Originalabfüllungen der Königl. Preuss. Domanial-, sowie der Fürstl. Metternich'schen Kellereien, ebenso sind die Bordeaux zum grossen Theil Schlossbrandmarken. F 238

Wiesbaden, den 4. Mai 1898.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Weber-gasse 50, P. **Speisehaus** Weber-gasse 50, P.

Nähe d. Kochbrunnens, **Privat-Pension,** Nähe der Bäder.

Möbl. Zimmer mit Pension von 2 Mk. per Tag an, Mittagstisch von 50, Abendtisch von 30 Pf. an und höher.

L. Gandenberger,
Metzger. 6210

Gute billige

Reise-Koffer

von **12—50 Mark**

empfiehlt die

Reiseartikel-Fabrik Schillerplatz 1.

Möbel-Verkauf.

Verkaufe von heute ab alle auf Lager habende **Polster- und Kastenmöbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** Mache besonders aufmerksam auf eine große Auswahl **Plüsch-Garnituren und Taschen-Divans** (gut gepolstert), sowie **Verticows, Spiegelschränke, und Schreibtische.** 1442

W. Egenolf,
Webergasse 3, Gartenhaus.

Gelegenheitskauf! Ein Paar Brillant-Ohrringe, 4 silberne Damen-Remontoiruhren (neu), das Stück für 9 Mk., sowie einige goldene Damen-Uhren sehr billig abzugeben. Näh. Mauritiusplatz 3 bei **Scherer.**

Taschen-Fahrplan
des
„Wiesbadener Tagblatt"
Sommer 1898

zu **10 Pfennig** das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Unterricht im Maßnehmen, Zuschneiden

und **Anfertigen** sämmtlicher Damen- und Kinder-Garderoben nach **einfachstem System,** Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Schon in 8—10 Tagen erfolgreich. Schülerinnen-Aufnahme täglich. **Privat-Unterricht** wird ertheilt. Costüme zum Selbstanfertigen zugeschnitten und eingerichtet. **Schnittmuster nach Maß** bei Frl. **Nicola,** academ. geprüfte Lehrerin, 3691 Bahnhofstr. 6, im **Adrian**'schen Hause, Eing. d. Thor, im Hof 2 St.

Spitzen, ächte und imitirte, **Häubchen, Federn, Handschuhe** 2c. w. sorgfältig gewaschen. Bestarbeiten aller Art. 5733
Anna Kinterbau, Nerostraße 10, 2.

Für die uns bewiesene Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des Kgl. Proviantmeisters a. D.

Hermann Eppinger,

innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Es wird höflichst gebeten von angekommenen Fremden, **Mary Howe** in

„Traviata" und „Martha"

zu hören.

Zur Silbernen Hochzeit.

Ein dreifach donnerndes Hoch unserm alten Veteran anno 1866, 70—71 **Konrad Marx** und seiner Ehefrau **Kath.,** geborene **Zentgraf,** daß die ganze Röderaffee wackelt.

N. N.

Wer hilft einem anständigen Mädchen, welches durch Krankheit zurückgekommen, mit 50 Mark aus? Offerten unter **A. E. 103** hauptpostlagernd.

11. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Mai 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

11. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Mai 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Zum Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 300000 Mk., 2 zu 200000 Mk., 1 zu 100000 Mk., 1 zu 75000 Mk., 5 zu 30000 Mk., 9 zu 15000 Mk., 28 zu 10000 Mk., 49 zu 6000 Mk., 429 zu 3000 Mk., 743 zu 1500 Mk., 786 zu 600 Mk.

Verwendung. Die in der Liste vom 3. Mai nachmittags aufgeführte Nr. 84648 ist an diesem Tage nicht gezogen worden.

Natürlich-kohlensaures Mineralwasser

Gerolsteiner Sprudel.

Haupt-Depôt: **P. Enders, Michelsberg 32.** 6178

Ausverkauf.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns **Heinrich Leicher**, Langgasse 25, Entresol, gehörigen Waaren, als: **Damen-Kleiderstoffe, Baumwoll- u. Waschstoffe, Cattune, Baumwollflanelle, Hemdentuche**, Satins, Piqués, **Leinen** (für Leib- und Bettwäsche), **Handtücher, Tischtücher, Servietten, Theegedecke, Tischdecken, Piqué- u. Waffeldecken, wollene Jacquarddecken, Steppdecken, Gardinen** (in Spachtel u. compl. Tüll), **Bettwaaren**, als: **Bettdamaste, Bettzeuge, Barchente, Drelle, Feder- u. Dauneneköper, Damen- u. Herrenwäsche, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Cravatten** in großer Auswahl werden zu wesentlich **herabgesetzten** Preisen ausverkauft. F 228

Der Concursverwalter.

Frische kleine

Eier

per Stück 4 Pf. empfiehlt

J. Hornung & Co.,

3. Häfnergasse 3.

Echt holländischer

Tisch-Zwieback

zu haben bei

Carl Moritz,

Wilhelmstraße 18.

Telephon 110. 4827

Zu **reduzirten** Preisen, so lange Vorrath:

1-Pfd.-Dose	**Schnittbohnen**	**25 Pf.**
2- „ „	do.	35 „
3- „ „	do.	55 „
4- „ „	do.	70 „
5- „ „	do.	80 „

Garantie für **beste Qualität**, sowie **reelle stramme Packung.** 6072

Chr. Ritzel Wwe. Nachf.,

Ecke Häfnergasse u. Kl. Burgstraße.

Hausm. Eiernudeln per Pfd. 40 bis 60 Pf.

Adolf Haybach, Wellritzstraße 22. 2049

Guten Privat-Mittags- und Abendtisch findet man **Langgasse 6, 2,** Eingang Gemeindebadg.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Eröffnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 27. April: dem Kutscher Johannes Horst e. S. 29. März: dem Restaurateur Ludwig Göbel e. T., Pauline Marie Hedwig. 2. Mai: dem Schutzmann Paul Gerlach e. T., Amalie Marie Luise; dem Kreis-Obstbaulehrer Franz Grobben e. T., Wilhelmina Marie Katharina. 3. Mai: dem Handelsgärtner Johann Burkhardt e. T., Katharina.

Aufgeboten. Landwirth Kaspar Muth zu Delkenheim mit Katharine Margarethe Koch zu Rotheustadt. Feldwebel vom Infanterie-Regiment No. 117 Adam Müller zu Mainz mit Marie Auguste Therese Hepne zu Biebrich. Verw. Kaufmann Heinrich Emil Moritz Hendrich hier mit Sibilla Margaretha Sürder zu Schlebusch. Maurer Jakob Balzer zu Rüdesheim mit Elisabeth Wagner zu Hargesheim, vorher hier. Musiker August Debus hier mit Johanna Bolz hier.

Gestorben. 3. Mai: Hans, S. des Schuhmachers Johann Landig, 1 J. 9 M. 21 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Dotzheim. Geboren. 1. März: dem Töpfer Heinrich August Karl Schneider e. S., Karl Wilhelm. 2. März: dem Fabrikarbeiter Wilhelm Weyandt e. S., Ewald. 3. März: dem Maurer Karl Philipp Wilhelm Wagner Zwillinge, 1. e. T., Wilhelmine Frieda, 2. e. t. T. 8. März: dem Tüncher Wilhelm Friedrich Philipp Hirschocht e. S., Wilhelm; dem Schlosser Georg Martin Kahl e. T., Helene. 9. März: dem Tüncher Karl Wilhelm Friedrich Kossel e. T., Elise Wilhelmine Hermine. 14. März: dem Tüncher Johann Philipp Adolf Christian Emil Christmann e. S., Adolf Karl. 21. März: dem Landmann Karl Wilhelm Wintermeyer e. T., Amalie. 22. März: dem Maurer Johann Philipp Debus e. T., Marie Karoline Elise. 23. März: dem Taglöhner Christian Philipp Karl Dingeldein e. S., Karl. 25. März: dem Maurer Georg Ludwig Höhn e. T., Luise Wilhelmine Sophie; dem Maurer Wilhelm August Wagner e. T., Karoline Wilhelmine Emilie. 27. März: dem Tüncher Peter Joseph Beckhaus e. S., Karl. 28. März: dem Tüncher Georg Karl Legner e. S., Karl Ludwig; dem Maurer Karl Kossel e. T., Louise Amalie Elise. 29. März: dem Maurer Wilhelm Weidert e. S., Adolf. 30. März: dem Zimmermann Philipp Friedrich Wilhelm Schmidt e. T., Elise. 31. März: dem Schreiner Friedrich Geis e. S., Wilhelm Friedrich; dem Zimmermann Christian Ferdinand Stetter e. T., Johanna. 2. April: dem Maurer Wilhelm Jakob Leipold e. S., Adolf Hermann Heinrich.

Aufgeboten. Lackiergehülfe Johann Philipp Wilhelm Rudolf Hartmann von hier, wohnh. in Wiesbaden, mit Luise Augustine Katharine Bertina von Wiesbaden. Schlossergehülfe Friedrich Jost in Langenschwalbach mit der Fabrikarbeiterin Henriette Jakobine Konradine Enders von hier. Taglöhner Ambrosius, gen. Joseph Kister, wohnh. hier, mit der Näherin Sophie Elisabeth Christine Bertha Ott von hier. Zimmermann Wilhelm August Hermann Emil Preuß mit der Fabrikarbeiterin Luise Lina Henriette Wagner, Beide von hier. Maschinenschlosser Georg Philipp Wilhelm Ludwig Schäfer mit Katharine Theis, Beide von Wiesbaden. **Verehelicht.** 5. März: Bäcker Joseph Mauermeyer von Möthing, Königreich Bayern, mit Katharine Schneider von Mierstein, Großherzogthum Hessen, Beide wohnhaft hier; Maurer Karl August Ludwig Scheidt, mit Henriette Wilhelmine Philippine Kraus, Beide von hier und wohnh. hier. 12. März: Maurer Karl Wilhelm Georg Adolf Heinrich Kossel mit der Fabrikarbeiterin Anna Luise Philippine Schüg, Beide von hier und wohnh. hier; Tüncher August Philipp Martin Schnell von Wiesbaden, wohnh. zu Berlin und hier, mit Marie Karoline Johannette Martin von hier. 15. März: Verw. Töpfer Karl Georg Titus Höfper von hier, wohnh. hier, mit Victoria Bogler von Leibolz, Kreis Hünfeld, wohnh. zu Wiesbaden. 19. März: Maurer Karl Schneider von Frauenstein, wohnhaft hier, mit Auguste Luise Josephine Johanna Schnell von Wiesbaden, wohnh. hier. Verw. Maurer Philipp August Kossel von hier mit Marie Henriette Kossel von hier, Beide wohnh. hier. 26. März: Maurer Karl Friedrich Schwalbach mit Marie Wilhelmine Jung, Beide von hier und wohnhaft hier. **Gestorben.** 4. März: Elisabethe Petronella, T. des Zieglers Johann Joseph Schauer, 10 M. 7. März: Charlotte Jakobine, T. des Schreiners Friedrich Wilhelm Reussing, 5 M. 7. März: Tüncher Philipp Wilhelm Wagner, 45 J. 8. März: Karl, S. des Tünchers Wilhelm Christian Kossel, 13 J. 13. März: Henriette Philippine, geb. Michel, Wittwe des Tünchers Philipp Friedrich Schäfer, 74 J. 16. März: Elise Wilhelmine, T. des Wagners Johann Philipp Friedrich Dörn, 6 J. 20. März: Maurer Friedrich Weber, 55 J.; Johanna Frieda, T. des Tünchers Philipp Friedrich Wagner, 10 M.; Tüncher Philipp Friedrich Höhn, 42 J. 27. März: Kellner Johann Heinrich Joh, 34 J. 31. März: Karl Wilhelm, S. des Töpfers Heinrich August Karl Schneider, 1 M. 2. April: Philipp Wilhelm, S. des Schlossers Friedrich Christian Wink, 4 M. 4. April: Tüncher Johann Philipp Konrad Schäfer, 78 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Zahnarzt Paul Schwarze, Leipzig. Herrn Regierungsrath Leis, Northeim. Herrn Regierungs-Assessor Michels, Erfurt. Herrn Dr. med. Heinrich Dörfler, Regensburg. Herrn Amtsrichter Dr. Brandis, Ronsdorf. — Eine Tochter: Herrn Kapitän-Lieutenant Burchard, Kiel. Herrn Oberst-Lieut. Demnig, Ebahlstadt. Herrn Dr. E. Blezinger, Cannstatt.

Verlobt. Fräul. Marie Wallis mit Herrn Dr. med. Friedrich Rudolphi, Greifswald. Fräul. Martha Blank mit Herrn Dr. jur. Walter Seyrich, Landgerichts-Assessor, Chemnitz-Dresden. Fräul. Käthe Giese mit Herrn Staatsanwalt Alexander Haußner, Dresden.

Verehelicht. Herr Consistorial-Assessor Dr. jur. Karl Babmeister mit Fräul. Charlotte Aßmann, Berlin—Lüdenscheid. Herr Bürgermeister Andreas Hopmann mit Fräul. Bertha Daniel, Altfeldt—Bredeneo. Herr Karl Theisen mit Fräul. Abele Johannsen, Elberfeld. Herr Maler Anton König mit Fräul. Selma Daniel, Essen—Bredeneo bei Essen. Herr Dr. med. Ferdinand Ehrhorn mit Fräul. Martha Nolte, Hannover. Herr Dr. med. Richard Röhring mit Fräul. Harriet Hofmeister, Hameln a. d. W.

Gestorben. Herr Forstmeister Wilhelm Geffurt, Karlshof (O.-S.). Herr Geh. Justizrath Wilhelm Piderit, Detmold. Herr Prof. Heinrich Bümner, Dresden.

Ich habe mich als Rechtsanwalt hier niedergelassen und mein Büreau mit dem des Herrn Rechtsanwalt **Dr. Jünger** vereinigt.

Dr. Lohmeier, Rechtsanwalt,
Wiesbaden, Büreau: Friedrichstr. 41.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!
Zum Selbstgebrauch.
Keine Störung im Haushalt.
Trocknet über Nacht. Klebt nicht.

In Wiesbaden **nur** in der 4540

Drogerie Moebus, Taunusstrasse **25.**

— Telephon 82. —

Bergmann's Lilienmilchseife,

angenehmste, mildeste Toiletteseife gegen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. **Boraxseife, Theerseife, Theerschwefelseife** ꝛc. **H. O. Grubl,** Seifen, Lichte, Parfüm, **Bahnhofstr. 14.** 5612

Baumaterialien aller Art liefert in bester Qualität billigst
L. USINGER Nachf. **Dotzheimerstr. 7.**

Vogelfreunde,

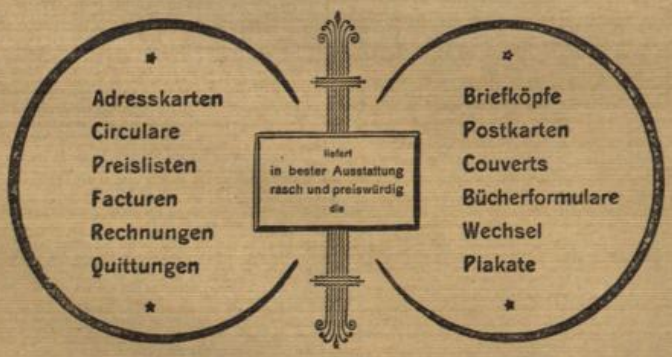
die ihre Vögel munter und bei Gesang erhalten wollen, **füttern** nur das so beliebte und vielfach prämiirte

Mank'sche Singfutter

für **Kanarienvögel, Nachtigallen, Drosseln, Stieglitze, Finken, Meisen, Dompfaffen,** sowie für **Papageien.** 2274

Nur in Packeten mit der Schutzmarke **„Vogelkäfig"** bei:
C. Brodt, Albrechtstrasse,
E. Moebus, Taunusstrasse,
Otto Siebert, Marktstrasse,
Wilhelm Schild, Friedrichstrasse u. Michelsberg.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf



L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.